Kurze Beschreibung

der

bey höchster Anwesenheit

Sr. Herzoglichen Durchlaucht

HERRN

CARLS

regierenden Herzogs zu Würtemberg
und Teck u. s. w.

auf der Hohen Schule zu Tübingen

vom 28ten Oct. bis zum 3ten Dec. 1767.

vorgegangenen

academischen Feyerlichkeiten.

Tübingen
in der Cottaischen Buchhandlung.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Niemals ist die hiesige hohe Schule, ungeachtet ihrer schon bey nahe dreyhundert jährigen Dauer, eines grössern Glücks und höherer Ehre gewürdiget worden, als ihr durch den höchstgnädigen Besuch und die auf mehrere Wochen gegönnte höchste Gegenwart Sr. Herzogl. Durchlaucht, Ihres gnädigsten und mildesten Erhalters, in den letzten Monaten dieses Jahres wiederfahren.

Zwar

Zwar hat es derselben niemals an überzeugenden Beweisen'gefehlt, daß Se. Herzogl. Durchlaucht nach Dero besondern Neigung und Liebe zu den Wissenschaften und Künsten, zu deren Erweiterung Höchstdieselben durch verschiedene schöne Anstalten in Dero Herzoglichen Landen so vieles beygetragen haben, sie einer vorzüglichen Gnade und Vorsorge von je her gewürdiget. Die Erbauung eines chemischen Laboratorium, die Errichtung einer Stern = Warte, die ansehnliche Verbesserungen bey den anatomischen Anstalten, die beträchtliche Vermehrung der öffentlichen Bibliotheck, die verschafte schöne Sammlung von kostbaren Instrumenten zu physicalischen Versuchen und astronomischen Beobachtungen, alles dieses sind redende Denkmale von der grosmüthigen Vorsorge Sr. Herzogl. Durchlaucht für die hiesige hohe Schule; Denkmale, die auf die Nachkommenschaft bleiben, und von ihr noch mit Dankbarkeit werden verehrt werden.

Nicht weniger ist es an dem, daß diese Universität schon vor eilf Jahren das unschäzbare Glück genossen, mit dem höchsten Besuch Sr. Herzogl. Durchlaucht auf ein paar Tage beehret zu werden, da zugleich die Lehrer derselben die höchste Gnade genossen, in Höchst Dero Gegenwart eine öffentliche Vorlesung zu halten, und zu der Herzoglichen Tafel zugelassen zu werden.

So ungemein wichtig aber auch diese Gnadenbezeugungen und Merkmale der Vorsorge für die Aufnahme der Wissenschaften sind: so werden sie doch durch diese neuere Beweise der Höchsten Herzoglichen Huld bey weitem übertroffen, da Se.

Durchlaucht nicht nur diesem ausserordentlichen und höchstgnädigen Besuch Dero treugehorsamsten Universität fünf volle Wochen gewiedmet, und ausser den Lehrenden auch die Studierenden in grosser Anzahl, sowohl in dem grossen Hör-Saale der hohen Schule, als in dem hiesigen Herzogl. theologischen Stifte, mit Vorlesungen, Disputationen, Reden, Abhandlungen, alle Arten von Uebungen in Dero höchsten Gegenwart vornehmen lassen, sondern auch Sich ein eigenes Geschäfte daraus gemacht, alles, was zum Flor und der Aufnahme der Wissenschaften und zum Besten der hiesigen hohen Schule dienen kann, auf das genaueste zu untersuchen; zu welchem Zwecke auch von allen Lehrern schriftliche Vorschläge erfordert worden.

Ja, was alles dieses noch übertrafe, und diesen ganz ausnehmenden Gnadenbezeugungen den höchsten Glanz gabe: so geruheten Se. Herzogl. Durchlaucht Sich gegen Dero Universität so sehr herabzulassen, daß Sie sie würdigten, ihr höchstes Oberhaupt nicht nur zu seyn, sondern auch zu heissen, indem Sie Sich gnädigst gefallen liessen, die Benennung eines Rectoris Magnificentissimi anzunehmen, eine Ehre, deren die hiesige hohe Schule zwar von ihren eigenen und fremden Prinzen mehrmals, niemals aber zuvor von ihren regierenden Herzogen gewürdiget worden.

Wie gerührt die Tübingischen Musen hierüber seyen, und mit welch lebhaften Empfindungen der Dankbarkeit sie so viele und alle ihre Erwartungen übersteigende Merkmale der höchsten Herzogl. Gnade verehren, läßt sich zwar leicht begreiffen, destoweniger aber mit Worten ausdrücken. Lehrende und Studierende fühlen sich durch ein neues Feuer belebt, und jeder

Theil bestrebet sich, durch Verdopplung seines Eifers und Fleisses der huldreichsten Begünstigungen eines so erhabenen Beschützers immer würdiger zu werden. Und welche erwünschte Folgen lassen sich nicht hievon versprechen, die unsrer hohen Schule einen noch blühenderen Zustand und die wichtigsten Vortheile verkündigen!

Je zuverlässiger aber die Hofnung seyn kann, daß dieser glückliche Zeitpunct eine neue Epoche für diese Universität seyn werde, ihre Aufnahme und Wachsthum so zu bezeichnen, daß sie auch der Nachkommenschaft merkwürdig werde: desto schätzbarer muß uns das Angedenken dieser höchstwichtigen Begebenheit seyn, und desto würdiger ist sie, nach allen ihren Umständen überall bekannt gemacht, und durch eine genaue Beschreibung auf immer aufbehalten zu werden.

Und diesem Zwecke haben wir diese Blätter um so mehr gewiedmet, als zugleich die ehrerbietigste Dankbarkeit gegen unsern Durchlauchtigsten Beschützer und Erhalter uns verpflichtet, das Angedenken dieser Seiner höchsten Gnade gegen uns auf immer unvergeßlich zu machen, und wir so gar Seinem Ruhme solches schuldig sind, da eine so edelmüthige Begünstigung der Wissenschaften einem Regenten nicht weniger zur Ehre und Zierde gereicht, als die glänzendsten Thaten, die oft mehr bewundert als verehret werden.

Der

Der 28te October 1767. war der beglückte Tag, an welchem Se. Herzogliche Durchlaucht in unsern Mauren eintrafen, und mit den ehrerbietigsten Freudenbezeugungen nicht nur von der hohen Schule, sondern von der ganzen Stadt Tübingen in schuldigster Unterthänigkeit empfangen wurden.

So bald Höchstdieselben auf der Höhe vor dem der Stadt zu nächst gelegenen Orte Lustnau erblickt worden, wurden die Canonen auf Hohen-Tübingen gelößt, und damit Schuß auf Schuß fortgefahren, bis Sie in dem Herzoglichen Collegio Illustri angelangt und abgetreten waren.

Vor Lustnau wurden Se. Durchlaucht von einem Theil der Studierenden zu Pferde, die sich theils in grünen, theils in blauen Kleidern gegen anderthalb hundert an der Zahl, zu beyden Seiten der Strasse, in zwo Reyhen gestellt hatten, unterthänigst empfangen, und durch den ältesten unter ihnen, den Juris Cand. Nestel mit einer kleinen Anrede bewillkommt, worauf sodann der Zug nach der Stadt vor sich gienge, und zwar so, daß derselbe von 13 blasenden Postillons in neuer Kleidung, auf welche der Herr Postverwalter Cotta von hier, und der Herr Posthalter von Waltenbuch folgten, eröfnet, den Studierenden aber gnädigst gestattet wurde, statt des Se. Herzoglichen Durchlaucht begleitenden Leib-Corps von Husaren und Jägern unmittelbar vor und nach dem Staats-Wagen, in welchem Höchstdieselben Dero Einzug zu halten geruhten, paar und paar zu reiten.

In

In dieser Ordnung näherte sich der Zug der Stadt, und Se. Herzogliche Durchlaucht wurden, als Sie Abends um 5 Uhr vor dem Thore, und bey der vor demselben errichteten Ehrenpforte anlangten, von dem gesammten Stadt-Magistrat auf einer- und von dem Ministerio ecclesiastico der Stadt, denen Præceptoribus und der Schuljugend auf der andern Seite unterthänigst empfangen, da dann von jener Seite der Regierungsrath und Oberamtmann, Herr Lic. Ferdinand Christoph Harpprecht, im Namen des Stadt-Magistrats, auf dieser aber der Professor Theologiæ Extraordinarius, Special und Stadt-Pfarrer Herr D. Heinrich Wilhelm Clemm, im Namen der Geistlichkeit, in besondern Anreden, die von Seiner Durchlaucht eben so huldreich angehört, als gnädigst beantwortet wurden, die höchste Gnade hatten, bey Abstattung der unterthänigsten Bewillkommungs-Complimenten, die allgemeine Freude über diesen höchstgnädigen Besuch auszudrücken, und Stadt und Kirche zu Herzogl. Huld und Schutze unterthänigst zu empfehlen.

Die von der Stadt errichtete Ehrenpforte, durch welche dieser feyerliche Einzug geschahe, war nicht nur mit schönen Verzierungen ausgeschmückt, sondern hatte auch einige auf diese höchsterfreuliche Begebenheit sich beziehende Innschriften: da oben unter dem angebrachten Fürstenhut und Herzoglichen Wappen:

VIVAT CAROLVS
DVX WIRTEMBERGIÆ
PATER PATRIÆ;

auf

auf der einen Seite derselben:

Pax redit alma,

auf der andern aber:

redit Patriæ quoque gratia Patris!

und endlich am Bogen der Durchfart:

Eja, Pater Patriæ, salve! Tibi plaudimus omnes!

zu lesen ware.

Bey diesem unterthänigsten Empfang, der unter einer unzählbaren Menge von Zuschauern geschahe, erschallte ein frohes Vivat!, das sich durch die nach ihren Zünften zu beyden Seiten der Strassen, durch welche der Zug gienge, in Mänteln stehende Bürgerschaft durch die Stadt verbreitete, in welche Se. Durchlaucht unter dem Geläute aller Glocken, und fortwährendem Canoniren, einzogen, und in dem Hofe des Herzoglichen Collegii Illustris, wo sich das ganze Stipendium Theologicum zu beyden Seiten gestellt hatte, und durch eine kurze Anrede des Herrn Repetenten M. Pfeilstickers seine unterthänigste Freude und Devotion bezeugte, abzutreten geruheten.

Unter der Thüre, bey welcher Se. Herzogl. Durchlaucht ausstiegen, hatte sich der gesammte Academische Senat mit denen ausserordentlichen Professorn und den Universitäts-Officianten alle in ihrer amtlichen Kleidung gestellt, und Seiner Durchlaucht beym Aussteigen die unterthänigste Submission bezeugt, da sie dann dem vortretenden Hof-Staate in solcher Ordnung gefolgt, daß der Rector Universitatis Magnificus

Herr Gottfried Daniel Hofmann, nebst dem Cancellario Herrn D. Jeremias Friedrich Reussen nächstens vor Seiner Herzoglichen Durchlaucht, denen die beyden Academischen Scepter vorgetragen wurden, bis vor Dero Zimmer hergiengen. Hier paradierten die Herzoglichen Trabanten, und der Senat wurde, nachdem er Sr. Durchlaucht bey Dero Eintritt in das Zimmer noch einmal die unterthänigste Submission bezeugt, sogleich in das Vorzimmer, kurz hernach aber in das Herzogliche Audienz-Gemach beruffen, wo gedachter Herr Rector Universitatis D. Hofmann die Gnade erhielte, Sr. Herzoglichen Durchlaucht durch eine kleine Rede die ehrfurchtsvolle Empfindungen der Freude des ganzen Corporis Academici über Dero beglückte Ankunft und den Dero hohen Schule gewiedmeten höchst gnädigsten Besuch in den lebhaftest- und submissesten Ausdrücken zu erkennen zu geben, und das ganze Corpus zu ferneren höchsten Hulden und Gnaden unterthänigst zu empfehlen. Se. Herzogl. Durchlaucht geruheten hierüber nicht nur von Dero huldreichsten Gesinnungen gegen Dero treugehorsamste Universität dem ganzen Corpori die gnädigste Versicherungen zu geben, sondern Sich auch mit einigen Gliedern desselben auf das gnädigste zu unterhalten, wie Sie dann auch noch selbigen Abend die Gnade hatten, den gedachten Herrn Rectorem, Herrn Cancellarium und die Herrn Decanos der vier Facultäten zu Dero Herzoglichen Tafel zu ziehen.

Gleich nach der dem Academischen Senat gnädigst ertheilten Audienz hatten die Herrn Deputirte des hiesigen Löbl. Stadt-Magistrats gleichfalls die Gnade darzu vorgelassen zu werden,

werden, wobey der Stadtschreiber Herr Johann Georg Hehl die Rede führte, und sodann ein unterthänigstes Glückwünschungs-Gedichte, das von dem Stadt- und Amts-Pfleger Herrn Johann Christoph Schmoller auf einem Polster getragen worden, unterthänigst übergeben wurde.

*** *** ***

Nachdem Se. Herzogl. Durchlaucht am 29ten mit der Jagd sich erlustiget hatten, so erzeigten Sie am 30ten Oct. der Universität die höchste Gnade, zum erstenmale in ihrem grossen Hörsale zu erscheinen. Es geschahe dieses mit aller derjenigen Feyerlichkeit, die dieser erhabene Besuch erforderte, und wordurch demselben der ihm gebührende Glanz gegeben werden konnte.

Nachmittags um 2 Uhr hatte sich die ganze Universität, Lehrende nnd Studierende, vor gedachtem grossen Hörsale versammelt, dessen Eingang mit einem Ehrenbogen geziert war, welcher auf 4 Säulen ruhete, und in zwo Nischen zu beyden Seiten zwo Bild-Säulen hatte, deren eine die Vorsicht, mit der Beyschrift:

Provide,

die andere die Beständigkeit, mit dem Beysatz:

Constanter!

als den Wahlspruch Sr. Herzogl. Durchlaucht vorstellte. An dem Gesimse waren die Worte zu lesen:

Vota Academiæ publica pro salute Principis.

Oben auf der mit einem Geländer umgebenen Altane zeigte sich das Herzogl. Würtembergische Wappen mit der Beyschrift:

VIVAT CAROLVS
DVX WIRTEMBERGIÆ!

Se. Herzogliche Durchlaucht fanden Sich bald hierauf mit Dero gesammten Hof-Staate ein, und wurde bey dem Zug aus dem Collegio Illustri bis an das Universitäts-Haus folgende Ordnung beobachtet. Voran gieng ein Hof-Furier, diesem folgten 7 zweyspännige Wagen mit denen Herrn Hof-Cavaliers und Ministern; sodann kam wieder ein Hof-Furier mit der sämmtlichen Hof-Livree-Dienerschaft; endlich folgte der Cammer-Furier vor dem Herzoglichen mit 8 Pferden bespannten Staats-Wagen, den zu beyden Seiten das Herzogliche Leib-Corps und die Trabanten-Garde nebst 4 Leib-Pagen begleiteten. In- und ausserhalb des Universitäts-Hofs hatten sich die Studiosi aus der Stadt sowohl als die Herzogliche Stipendiarii in Reyhen gestellt, unter dem Eingang aber stunden die sämmtlichen Professores, um Se. Herzogliche Durchlaucht unterthänigst zu empfangen, worauf ihnen auch, Höchstdieselben unter dem Schall der Paucken und Trompeten mit Vortragung der Academischen Scepter bis zu dem errichteten Baldachin, unter welchem Seine Herzogliche Durchlaucht Platz nahmen, zu begleiten, die Gnade gewähret wurde.

Nachdem nun Se. Herzogliche Durchlaucht mit Dero Hof-Staat auf der rechten, das Corpus Academicum aber auf der linken Seite des Hörsals die erhöhete Subsellia eingenommen,

men, die Studierende aber, unter welchen sich auch viele Fremde befanden, nicht nur die untern Subsellia, sondern sogar auch alle Gänge angefüllet hatten: so wurde mit denen von Sr. Herzoglichen Durchlaucht gnädigst befohlnen Vorlesungen, zu deren etlichen Höchstdieselben Selbst die Materie an Handen zu geben geruhet hatten, und zwar in dieser Ordnung, der Anfang gemacht, daß dißmal der Herr Rector Universitatis, Herr Cancellarius, und 4 Herrn Professores aus denen 4 Facultäten, einer nach dem andern, den obern Catheder bestiegen, und jeder eine halbe Stunde lang in Höchster Gegenwart Seiner **Durchlaucht** durch einen deutschen Vortrag eine Probe von der Lehrart zu geben die Gnade erhielte, deren er sich bey seinen Vorlesungen zu bedienen pflegte.

Zuerst also betrate der Rector Universitatis Magnificus und Professor Juris Publici & Feudalis Ordinarius Herr D. Gottfried Daniel Hofmann den Catheder, und redete: **von dem wahren Begrif des Worts: Staat.**

Diesem folgte der Cancellarius Universitatis und Professor primarius Herr D. Jeremias Friedrich Reuß, dessen Rede: **von dem eigentlichen Zwecke der göttlichen Offenbarung und der Lehre Christi**, handelte.

Der dritte war der Professor Theologiæ Ordin. Herr D. Christoph Friedrich Sartorius, welcher die Materie: **von dem ewigen Leben**, abhandelte.

Nach diesem trat der Professor Juris Ord. Herr D. Christoph Friedrich Harpprecht auf, und redete: von der Glückseligkeit eines Staats, darinnen Processe und Juristen sind.

Dem folgte der Professor Chemiæ & Botanices Ord. & Facult. med. h. t. Decanus Herr D. Philipp Friedrich Gmelin, und sprache: von der Gewißheit der Arzney-Kunst auch durch Todte bewiesen.

Endlich und sechstens redte noch der Professor Historiarum Ordin. & Fac. Philos. h. t. Decanus Herr Ludwig Joseph Uhland: von dem Ursprung der Bevölkerung von America.

Nach Endigung dieser Vorlesungen kehrten Se. Herzogliche Durchlaucht nebst Dero Hof-Staat in voriger Ordnung wieder in das Collegium Illustre zurücke.

An eben diesem Tage schon Vormittags hatte das Herzogl. Theologische Stipendium die Gnade genossen, in der gewöhnlichen öffentlichen Audienz Sr. Herzoglichen Durchlaucht das auf Dero höchste Ankunft verfertigte gedruckte Glückwünschungs-Gedichte durch eine Deputation der Seniorum des Stipendii unterthänigst zu überreichen, und sich zu Herzogl. höchsten Hulden zu empfehlen.

Gleiche Gnade widerfuhr denen in der Stadt Studierenden am 1ten Nov. als am Sonntage, da Se. Herzogliche Durch-

Durchlaucht ihren 3 Deputirten, zween von Adel, dem Herrn von Gremp und Herrn von Riedesel, und ihrem Seniori, dem Herrn Juris Cand. Nestel, vor der Mittags-Tafel ein ausserordentliches gnädigstes Gehör vergönnten, wobey gedachter Herr Senior im Namen der sämmtlichen Studiosorum in der Stadt, der Herr von Riedesel aber im Namen der hier Studierenden Cavaliers durch kurze Anreden an Se. Herzogliche Durchlaucht den unterthänigsten Glückwunsch abzustatten, und das Gratulations-Carmen auf einem rothen sammtnen mit Gold brodirten Küssen unterthänigst zu überreichen, auch einer höchst huldreichen Antwort und Versicherung der Herzoglichen Gnade gewürdiget zu werden, das höchstschätzbare Glücke genossen. Sämmtliche in der Stadt Studierende aber erhielten desselbigen Abends nach der Tafel die Gnade, Seiner Herzoglichen Durchlaucht durch eine Musik mit Trompeten und Paucken in dem mit Fackeln erleuchteten Hofe des Collegii Illustris ihre unterthänigste Ehrfurcht zu bezeugen.

* * *

Der 2te November war der besonders glückliche Tag, an welchem Seine Herzogliche Durchlaucht Dero treugehorsamsten Universität von Dero höchsten Huld und Gnade einen alle ihre Erwartung übersteigenden Beweis zu geben geruheten. Ein stiller Wunsch, ein geheimes Verlangen, das, weil es zu verwegen schiene, ein jeder zu unterdrücken suchte, und man sich kaum merken zu lassen getraute, entgienge doch Dero scharfen Blicken nicht, und fande bey Dero huldreichsten

sten Zuneigung gegen das Corpus Academicum einen Beyfall, den dasselbe hoffen zu können niemals glaubte sich schmeicheln zu dörfen.

Der Academische Senat hatte sich an diesem Tage Nachmittags um 2 Uhr in dem Senaculo versammlet, um bey der nach den Gesetzen verordneten Veränderung in dem Rectorate eine neue Wahl vorzunehmen, welcher Seine Herzogliche Durchlaucht in höchster Person Selbst anzuwohnen Sich gnädigst gefallen liessen. Sie erhuben Sich daher unter einem gleichem Gefolge, wie einige Tage zuvor geschehen, in das Universitäts-Haus, und begaben Sich hierauf ganz allein in den Senat, dessen sämmtliche Glieder Höchstdieselben unten an der Treppe unterthänigst zu empfangen und Sie in das gewöhnliche Senats- und Wahl-Zimmer zu geleiten die Gnade hatten, während daß der Herzogliche Hof-Staat in dem grossen Hörsale, wo sich das übrige Corpus Academicum zu der gewöhnlichen Renunciation des neu zu erwehlenden Rectoris Universitatis versammelt hatte, abgetreten war.

Nachdem nun Se. Herzogliche Durchlaucht auf dem für Höchstdieselben gesetzten Fauteuil Platz genommen: so wagte es der Herr Rector D. Hofmann, der sein Amt abzulegen im Begriffe stunde, in einer demüthigen Anrede Sr. Herzoglichen Durchlaucht zu erkennen zu geben, daß der Senat es für die höchste und unschätzbarste Gnade halten würde, wenn Höchstdieselben den Rectoratum Universitatis Magnificentissimum gnädigst zu übernehmen Sich unterthänigst erbitten liessen,

sen. Nichts als die ausnehmende Huld und Grosmuth Seiner Herzoglichen Durchlaucht konnte diese kühne Bitte entschuldigen, und eben dieselbe ließ sie auch zu keiner Fehlbitte werden, indem Höchstdieselben sie nicht nur nicht ungnädig nahmen, sondern Sich so gar herabliessen, das Ihnen angetragene höchste Regenten-Amt der hohen Schule auch dem Namen nach gnädigst anzunehmen; welches Sie in so huldreichen und gnädigen Ausdrücken zu thun geruhten, daß der Senat dardurch nicht weniger als durch die erzeigte höchste Gnade selbst auf das innigste gerührt, und von der lebhaftesten und ehrerbietigsten Dankbarkeit durchdrungen wurde.

Hierauf wurde auch die Wahl eines Pro-Rectoris Universitatis Magnifici in höchster Gegenwart Sr. Herzoglichen Durchlaucht vorgenommen, und die Vota occulta vor Höchst-Denenselben durch den Rectorem decedentem und Secretarium Universitatis Herrn Lt. Hoser der Gewohnheit nach eingesammlet, durch welche der Professor Theologiæ Ordinarius Herr D. Christoph Friedrich Sartorius zum Pro-Rectore auf das bevorstehende Winter-halbe Jahr ernennt, und die auf denselben gefallene Wahl von Sr. Herzoglichen Durchlaucht gnädigst genehmiget wurde.

Der neuerwehlte Herr Pro-Rector ermangelte nicht, wegen dieser unter so ausserordentlichen und höchsterfreulichen Umständen ihm übertragenen Würde in einer demüthigen und rührenden Rede Sr. Herzoglichen Durchlaucht den unterthänigsten Dank abzustatten, und sich und das ganze Corpus Dero höchsten Schutze und Gnade in tiefster Ehrerbietigkeit zu

empfehlen, und hatte das Glück, dessen, nebst Anwünschung alles Guten zu diesem Amte, in den huldreichsten Ausdrücken versichert zu werden; worauf Se. Durchlaucht Sich mit dem ganzen Senat in den grossen Hörsal verfügten, woselbst die der Universität wiederfahrene unschätzbare Gnade, nach geendigter Musik, durch des Rectoris decedentis Herrn D. Hofmanns solenne Verkündigung der gnädigsten Uebernahme des Rectoratus Magnificentissimi Sr. Herzoglichen Durchlaucht, zu innigster Freude der ganzen hohen Schule bekannt gemacht, und darauf der neue Herr Pro-Rector Universitatis Magnificus nach abgelegtem Rectorat-Eide mit den gewöhnlichen Solennitäten durch Uebergebung des Academischen Scepters, der Statuten und des grossen Sigills öffentlich renuncirt, und in sein neues Amt eingesetzt wurde.

Wie Se. Herzogliche Durchlaucht diese ganze feyerliche Handlung mit Dero höchsten Gegenwart zu beehren geruhten: so hatten Sie auch noch die Gnade nach Endigung derselben, da die Zeit ein mehreres nicht zuliesse, zwo öffentliche Vorlesungen anzuhören, da dann der Prof. Theologiæ ordinarius Herr D. Johann Friedrich Cotta: von dem Siege, den der Kayser Marcus Aurelius Antoninus Philosophus vermittelst des Gebets der Römischen und Christlichen sogenannten *Legionis fulminatricis* über die Marcomannen erhalten; der Professor Juris ordinarius aber Herr D. Eberhard Christoph Canz: von dem Soldaten-Testamente, in Sr. Durchlaucht höchster Gegenwart einen Vortrag zu thun die Gnade erhielten.

Nachdem

* * * * * *

Nachdem am 3ten Nov. das grosse Jagd = Ordens = Fest auf die gewöhnliche Weise und mit einer solennen Jagd begangen worden war: so erfolgte am 4ten als an dem Tage Caroli Boromæi die höchste Namens = Feyer Sr. Herzoglichen Durchlaucht, bey welcher Sich des Fürsten von Hohen=Zollern = Hechingen Durchlaucht einfanden, und woran auch das Corpus Academicum Theil zu nehmen die Gnade hatte. Seine Durchlaucht verfügten Sich nach der Mittags = Tafel in Gesellschaft Höchstgedachten Fürstens in den Academischen Hörsal, wo der mehrgedachte Professor der Rechten und vormalige Rector Magnificus Herr D. Hofmann in einer deutschen Lobrede im Namen des gesammten Academischen Senats die unterthänigste und treu = devoteste Seegenswünsche von dem öffentlichen Lehrstuhle auf das feyerlichste abzustatten, das höchste Glück genosse; nachdem schon vor der Tafel die hier Studierende die gnädigste Erlaubniß erhalten hatten, durch den Juris Studiosum Herrn Baron von Riedesel ihre unterthänigste Glückwünsche ablegen zu dörfen; welches hernachmals am 15ten Nov. wieder besonders geschahe, da nicht nur die in der Stadt Studierende, sondern auch die Herzogliche Stipendiarii ihre unterthänigste Jubel = und Freuden = Gedichte zu überreichen die gnädigste Erlaubnis erhielten, welches von Seiten der Studiosorum in der Stadt durch den Herrn von Gremp, Herrn von Riedesel und Herrn Nestel, von Seiten des Herzoglichen Stipendii aber durch den Herrn Repetenten M. Pfeilsticker, und Herrn Schloßprediger M. Den=

zel geschahe, welche insgesammt bey der ihnen gnädigst ertheilten Audienz der gnädigsten Aufnahme gewürdiget wurden.

Da wir übrigens in dieser Beschreibung hauptsächlich diejenige Umstände und Vorfallenheiten bey höchster Anwesenheit Sr. Herzoglichen Durchlaucht zu bemerken haben, welche die hiesige hohe Schule betreffen: so enthalten wir uns, der Feyerlichkeiten und Lustbarkeiten bey Hofe umständlich zu gedenken, die sowohl aus Gelegenheit dieser höchsten Namens-Feyer, als auch sonst während dem Aufenthalt Sr. Herzoglichen Durchlaucht allhier angestellt worden, und melden nur, daß sowohl Lehrenden als Studierenden die besondere Gnade wiederfahren, daß ihnen der freye Zutritt zu allen Vergnügungen des Hofes gnädigst vergönnt wurde, wie denn auch alle Studierende die gnädigste Erlaubnis genossen, vor der Herzoglichen Tafel zu erscheinen, und vielmals der gnädigsten Ansprache Sr. Herzoglichen Durchlaucht gewürdiget wurden. Die Lehrer selbst, sowohl ordentliche als ausserordentliche, hatten alle nach und nach, und zwar mehr als einmal, die Gnade zur Herzoglichen Tafel gezogen zu werden, welche Distinction auch einigen der Studierenden von Adel wiederfahren.

*** *** ***

Wie wir bisher viele Beweise der besondern Achtung, womit Se. Herzogliche Durchlaucht die Wissenschaften beehren, anzuführen Gelegenheit gehabt haben: so leitet uns nun die

die Zeitordnung auf den Beweis einer andern erhabenen Eigenschaft, die Höchstdenenselben nicht weniger Ehre macht, und wordurch nicht nur unsere hohe Schule, sondern auch die ganze Stadt auf das innigste gerühret worden. Wir verstehen dardurch die ausnehmende Ehrerbietung, welche Seine Durchlaucht gegen die Religion und den öffentlichen Gottesdienst zu erkennen gegeben, da Sie den nächstfolgenden Sonntag am 8ten Nov. in der Gemeinde zu erscheinen, und zu allgemeiner Erbauung der Früh-Predigt in der Stifts-Kirche mit Ihrem ganzen Hof-Staate anzuwohnen gnädigst geruhten.

Man hat bey der hohen Schule in Tübingen von jeher die Gewohnheit gehabt, bey jedesmaliger Veränderung in dem Academischen Rectorate, welche gewöhnlich alle halbe Jahre auf den 1ten May und 1ten Nov. vorgenommen zu werden pflegt, des nächst darauf folgenden Sonntags in öffentlicher Predigt des neuerwehlten Oberhaupts der hohen Schule zu gedenken, und ihm zu beglückter Amtsführung von GOtt Gnade und Seegen zu erbitten. Da es sich nun auf eine so ausserordentliche Weise gefüget hatte, daß Seine Herzogliche Durchlaucht Selbst den Rectoratum Universitatis Magnificentissimum zu übernehmen sich gnädigst gefallen liessen: so wurde diese gottseelige Gewohnheit noch vielmehr für eine Pflicht angesehen, und die ganze hohe Schule bereitete sich, GOtt ihren demüthigsten Dank für diese seine so gnädige Fügung in öffentlicher Gemeinde abzustatten, und für ihr neues höchstes Oberhaupt das dauerhafteste höchste Wohl zu erflehen.

Es wurde daher dem Professori Theologiæ Extraord. und Philos. Ord. Herrn D. Christoph Friedrich Schotten aufgetragen, diese so feyerliche Rectors-Predigt in hiesiger Stifts-Kirche zu halten, der sodann am 21ten Sonntag nach Trinitatis über das gewöhnliche Evangelium Joh. 4, 47-54. nach denen Umständen und dem besondern Zwecke dieser feyerlichen Handlung den Satz abhandelte: **Wie seelig es sey, auf die Werke und Wege GOttes aufmerksam zu seyn,** und dabey die Anwendung auf die gnädige Fügung GOttes machte, durch welche das Herze Sr. Herzoglichen Durchlaucht zu solcher Huld und gnädigen Zuneigung gegen die hiesige hohe Schule gelenket worden, daß solche sich von Dero besondern Schutze und Vorsorge die erwünschteste Folgen und den gesegnetesten Flor versprechen könnte; welchem allem die brünstigste Wünsche für das ununterbrochendste Wohlergehen Seiner Durchlaucht und für Dero beglücktestes Regiment beygefügt wurden.

Wie schon die Absicht dieser heiligen Handlung alles rege gemacht, und eine ausserordentlich zahlreiche Versammlung von Einheimischen und Fremden veranlasset hatte: so wurde sie dardurch noch erbaulicher und rührender, daß Seine Herzogliche Durchlaucht durch Ihre höchste Gegenwart, da Sie mit Ihrem ganzen Hof-Staate Sich in der Kirche eingefunden, und auf einem in der Mitte derselben besonders dazu zubereiteten Platze den Augen der ganzen Versammlung dargestellet hatten, mit den deutlichsten Kennzeichen Ihrer innigsten Ehrerbietung gegen GOtt der ganzen Gemeinde das eindringlichste Beyspiel zur Andacht und Aufmerksamkeit gaben;

ben; wie Sie dann dem ganzen Gottesdienste von Anfang bis zu Ende anzuwohnen geruheten.

An eben diesem Tage Nachmittags erzeigten Seine Herzogliche Durchlaucht Ihrem Herzogl. Theologischen Stifte hier die Gnade, solches mit Dero höchsten Besuche zu beglücken, wohin Höchstdieselbe Sich mit einem grossen Theil Ihres Hof-Staats erhuben, und nachdem Sie unter dem Thore von dem Herrn Cancellario D. Reussen, denen Herrn Superattendenten D. Cotta und D. Sartorio, und dem Herrn Ephoro des Stipendii Prof. Hofmann unterthänigst empfangen worden, in den grossen Speise-Saal begaben, wo sämmtliche Stipendiarii Ihrem gnädigsten Erhalter sich unterthänigst zu präsentiren die höchste Gnade hatten. Da auch Seine Durchlaucht gnädigst befohlen hatten, daß einige von Dero Stipendiarien sich durch Reden hören lassen, und auf solche Art einen Beweis von ihrer in den Wissenschaften sich erworbenen Geschicklichkeit ablegen sollten: so geruheten Höchstdieselbe für dißmal Sechse derselben auftreten zu lassen, und ihnen gnädigstes Gehör zu gönnen.

Der Anfang wurde mit einer Predigt gemacht, in welcher der Herr M. Repetens Pfeilsticker: von der Vollkommenheit der Christlichen Religion über Ps. 109, 14-16. redte.

Der zweyte Redner Herr M. Repetens Gaum zeigte: daß die grösten Regenten immer die grösten Beförderer der Wissenschaften gewesen.

Der

Der dritte Herr M. Repetens Essich sprach: von dem Nutzen der Reisen, die ein Regent innerhalb seiner Staaten vornimmt.

Der vierte Herr Schloß-Prediger M. Denzel redte: von dem Zustande der schönen Künste und Wissenschaften unter gegenwärtiger Regierung Sr. Herzoglichen Durchlaucht.

Der fünfte Herr M. Keßler handelte: von den wichtigen Verdiensten der Schwaben und besonders der Würtemberger um die Orientalischen Sprachen.

Den Schluß machte dißmal Herr M. Ströhlin, der: von dem Verdienst eines Fürsten um die Wissenschaften in deutschen Versen eine Rede hielte.

Nach Endigung dieser Reden geruheten Seine Durchlaucht, das Gebäude des Closters und einige von dessen Zimmern, besonders die Bibliothek, in höchsten Augenschein zu nehmen, worauf Höchstdieselben Sich mit vielen Merkmalen Dero höchstgnädigen Zufriedenheit wieder hinwegbegeben.

* * * * *

Am 11ten Nov. hatten Seine Herzogliche Durchlaucht die höchste Gnade, einer andern Art von gelehrten Uebungen beyzuwohnen, als diejenige waren, welche bisher mit Vorlesungen

sungen und Reden in Dero höchsten Gegenwart angestellt worden. Es war dieses eine Disputir-Uebung, durch welche der neue gnädigst bestellte Professor Medicinæ Extraordinarius Herr D. Christian Friedrich Jäger, nach Vorschrift der Academischen Statuten zu diesem ihm gnädigst aufgetragenen öffentlichen Lehramte sich habilitieren, und seine Tüchtigkeit darzu der Gewohnheit nach hierdurch öffentlich darthun wollte.

Die von ihm verfertigte Streit-Schrift führte den Titel: Observationes de fœtibus recens natis, jam in utero mortuis & putridis, cum subjuncta Epicrisi, die er mit seinem Respondenten, Herrn Gottlieb Cunrad Christian Storren, Med. Stud., aus Stuttgardt, auf den Academischen Catheder brachte, und in höchster Anwesenheit Seiner Durchlaucht nachmittags von 2 bis 5 Uhr öffentlich vertheidigte. Der Gewohnheit nach opponirten zuerst der Pro-Rector Universitatis Herr D. Christoph Friedrich Sartorius, und der Cancellarius Herr D. Jeremias Friedrich Reuß, denen aus der Medicinischen Facultät hierinnen folgten der Decanus derselben Herr D. Ferdinand Christoph Oetinger, und der Prof. Med. Ord. Herr D. Georg Friedrich Sigwart. Da es auch gewöhnlich ist, bey solchen Vorfallenheiten denen Studiosis eine Gelegenheit zu machen sich offentlich zu zeigen: so wurden hierauf auch noch die Studiosi Medicinæ Herr Sigwart, Herr Gmelin und Herr Reuß zum opponiren zugelassen, durch welche auch dieser öffentliche Disputier-Actus beschlossen wurde.

Ein gleichmässiger Disputier-Actus wurde am 13ten Nov. nachmittags angestellt, da ein geschickter Studiosus Juris Herr Carl Fried. Elsässer, von Stuttgardt, eine von ihm selbst geschriebene Academische Abhandlung unter dem Vorsitz des mehrgedachten Professoris Juris Ordinarii Herrn D. Gottfr. Dan. Hofmanns, auf den Catheder brachte, um solche pro specimine zu vertheidigen, und vor seinem Durchlauchtigsten Landes-Herrn von seiner auf hiesiger hoher Schule sich erworbenen Geschicklichkeit einen öffentlichen Beweis abzulegen. Der Inhalt dieser Streitschrift war auf dem Titel mit folgenden Worten ausgedruckt: Romana Themis, Commerciorum Fautrix, und derselben ein Brief von einem Bogen an den Respondenten angefügt, worinnen der Präses Herr D. Hofmann erweißt, daß die Handlung bey den Römern allerdings geblüht habe, und von ihnen begünstiget worden sey, zugleich aber der damals, als er dieses schriebe, erst erwarteten höchsten Ankunft Seiner Herzoglichen Durchlaucht mit seinen unterthänigsten Glückwünschen entgegen geht. Bey der öffentlichen Vertheidigung dieser Academischen Streitschrift in höchster Gegenwart Seiner Durchlaucht opponirten anfänglich der Professor Juris Ordin. Herr D. Sixt Jacob Kapf, und der Prof. Jur. Extraord. Herr D. Joh. Daniel Hofmann, ein Sohn des Herrn Präsidis, sodann der Herzogliche Rent-Cammer-Secretarius Herr Gottlob Friedrich Elsässer, ein Bruder des Herrn Respondenten, und endlich die beyde Juris Studiosi Herr Bühler und Herr Breyer.

Nach Endigung der Disputation geruheten Se. Herzogliche Durchlaucht noch die Vorlesungen von drey Professoribus gnädigst anzuhören, von welchen

der

der Professor Juris Ordinarius Herr D. Friedrich Wilhelm Tafinger: von der Policey, ihrem Rechte, und Besorgung in dem H. Röm. Reiche;

der Professor Theologiæ Extraordinarius, Special und Stadt-Pfarrer der hiesigen Stifts-Kirche Herr D. Heinrich Wilhelm Clemm: von dem Vorzug der theologischen Moral vor der philosophischen;

und der Professor Medicinæ Ordinarius Herr D. Georg Friedrich Sigwart, so wie ihm gnädigst aufgegeben worden: von dem Auge, handelte.

Ungeachtet diese Uebungen bis in die Nacht hinein währten; so ermüdeten Se. Herzogliche Durchlaucht doch nicht, denselben bis zu Ende anzuwohnen, und ihnen die gnädigste Aufmerksamkeit zu schenken.

* * *

Am 15ten Nov. nachmittags würdigten Se. Herzogliche Durchlaucht, nachdem Höchstdieselbe, wie wir bereits oben gemeldet haben, vormittags nach der Sonntäglichen Morgen-Predigt die von den Studiosis, sowohl in der Stadt als in dem Herzoglichen Stifte, unterthänigst überreichte Gedichte gnädigst anzunehmen geruhet hatten, Dero Herzogl. Theologisches Stipendium eines zweyten höchstgnädigen Besuchs, in welches Sie Sich mit Dero gewöhnlichen Suite erhuben, und in dem

 Speis-

Speissaale desselben neun Stipendiariis gnädigst vergönnten, in Dero höchsten Gegenwart aufzutreten, und durch einen öffentlichen Vortrag über verschiedene Materien sich hören zu lassen.

Erstlich zwar redte Herr M. Pfleiderer in deutschen Versen: von der Glückseligkeit eines Staats unter der Regierung eines wahren Weltweisen;

Sodann sprachen in ungebundener Rede:

Herr Repetens M. Steinweeg: von den abwechselnden Schicksalen der Wissenschaften;

Herr Repetens M. Hummel: von dem blühenden Zustande der Wissenschaften, wie solcher hauptsächlich von grossen Regenten abhange, weil die vorzügliche Hülfsmittel zur Beförderung derselben in ihrer Hand sind;

Herr M. Reuchlin: von dem Einfluß der Griechischen Literatur in die schönen Wissenschaften;

Herr M. Köstlin *a*: von den geringscheinenden Anfängen als dem Keim der grösten Begebenheiten, aus historischen Exempeln erläutert;

Herr M. Koebel, in französischer Sprache: von der besondern Gnade Sr. Herzoglichen Durchlaucht gegen Dero Universität und Stipendium;

Herr M. Storr: von dem Einfluß der Offenbarung in die Philosophie;

Herr

Herr M. Kurrer a: von dem Einfluß der Religion in die schönen Wissenschaften;

Den Schluß machte endlich Herr M. Rapp in deutschen Versen, deren Innhalt war: das Bild eines Regenten, der der Unsterblichkeit würdig ist.

* * * * * *

Der Nachmittag des 17ten Nov. wurde von Sr. Herzoglichen Durchlaucht wieder einigen Uebungen bey der Universität gewiedmet, welche so eingetheilt wurden, daß erstlich von zween Professoribus Vorlesungen gehalten, sodann aber wieder ein Disputations-Actus angestellt wurde.

Den Anfang machte der Professor Juris Ordinarius Herr D. Sixt Jacob Kapf, und redete: von der Ahnen-Probe.

Diesem folgte sodann der Professor Medicinæ Ordinarius Herr D. Ferdinand Christoph Oetinger, welcher die ihm zu erörtern gnädigst vorgeschriebene Frage abhandelte: Warum das Podagra heut zu Tage seltener sey, als in vorigen Zeiten?

Nach diesen beyden Vorlesungen bestiege der mehrermeldte Prof. Jur. Ord. Herr D. Gottfried Daniel Hofmann mit seinem geschickten Respondenten dem Juris Studioso Herrn

Carl Heinrich Bühler, der seine von ihm selbst geschriebene Juridische Disputation: de Effectu Indossationis Cambii proprii, unter dessen Vorsitze, in höchster Gegenwart Seiner Herzoglichen Durchlaucht öffentlich zu vertheidigen die Gnade erhielte.

Anfänglich opponirten ihm drey Professores, und zwar:

der Professor Jur. Ord. Herr D. Christoph Friedrich Harpprecht;

der Prof. Jur. Ord. Herr D. Sixt Jacob Kapf; und

der Prof. Jur. Extraord. Herr D. Johann Daniel Hofmann;

sodann traten auf:

der Juris Cand. examinatus und Hofgerichts-Advocatus Herr Wilhelm Gottlieb Friedrich Beitler;

der Hofgerichts-Advocatus Herr Carl Maxim. Friedrich Müller,

und die Juris Studiosi Herr Pistorius, Herr Vischer, Herr Elsässer und Herr Zeller.

Auch dieser Actus währte bis in die Nacht, und liessen Se. Herzogliche Durchlaucht Sich solchem allem bis zu Ende anzuwohnen, gnädigst gefallen.

*** *** ***

Am 20ten Nov. wurden die Vorlesungen der Herrn Professorum wieder fortgesetzt, und dieser Handlung von Sr. Herzogl. Durchlaucht der ganze Nachmittag gewiedmet,

wie

wie sie denn auch durch einen öffentlichen Anschlag denen Studierenden zuvor angezeigt, und bekannt gemacht wurde.

Seine Durchlaucht geruheten Sich in Begleitung des regierenden Fürsten von Hohen-Zollern-Hechingen Durchlaucht mit Dero gewöhnlichem splendiden Gefolge gleich nach 2 Uhr in dem grossen Hörsale wieder einzufinden, da dann folgende Professores vor Höchstdenenselben aufzutreten, und über die theils gnädigst aufgegebene, theils selbst gewählte Materien ihre Gedanken unterthänigst vorzutragen das höchstschätzbare Glücke genossen.

Erstlich zwar, der Professor Iuris Extraord. Herr D. Johann Daniel Hofmann, der die aus Anlaß der beyden vorhergegangenen Disputationen, bey welchen er seinem Herrn Vater als Præsidi opponirt hatte, ihm gnädigst vorgeschriebene Frage abhandelte: **Ob es erlaubt sey, daß ein Sohn seinem Vater widerspreche?**

Zweytens, der Professor Logices & Metaphysices Ord. Herr Gottfried Ploucquet, der die Frage untersuchte: **Ob es möglich, oder würklich also sey, daß die Welt von Ewigkeit existire?**

Drittens, der Professor Theol. Extraord. und Philos. pract. Eloquentiæ & Poëseos Ord. Herr D. Christoph Friedrich Schott, welcher die Frage: **Ob es ein Gesetze der Natur gebe?** auflößte.

Vier-

Viertens, der Professor Physices & Matheseos Ordinarius Herr Johannes Rieß, dessen Rede einige Anmerkungen: von denen hellen Plätzen am Himmel und denen neuen Sternen, ertheilte.

Fünftens und letztens, der Professor Græcæ Linguæ Ordin. Herr Immanuel Hofmann, welcher von dem Nutzen der Alterthümer in Erklärung der H. Schrift durch einige aus der Apostel-Geschichte genommene Beyspiele, einen Beweis gabe.

* * *

Wie nun aber die Zeit nicht hinreichte, daß auch die noch übrige wenige Professores hätten auftreten können, ungeachtet der Actus bis in die Nacht hinein währte: so geruhten Se. Herzogl. Durchlaucht, solches auf den 27ten Nov. gnädigst veranstalten zu lassen, da zugleich ein anderer feyerlicher Actus damit verbunden wurde.

Es hatte nemlich der obermeldte neue Professor Medicinæ Extraordinarius Herr D. Christian Friedrich Jäger, so wie er am 11ten dieses seine Disputation pro Loco Professoris gehalten hatte, nach der Vorschrift der Academischen Statuten sein Amt auch mit einer öffentlichen Rede anzutreten, und es war Sr. Herzoglichen Durchlaucht gnädigst gefällig, daß auch dieses in Dero höchsten Gegenwart geschehen sollte. Es wurde daher vorgängig diese Handlung nach der

Ge-

Gewohnheit hiesiger hoher Schule durch ein gedrucktes Programma Pro-Rectorale angezeigt.

Nachdem nun Se. Herzogliche Durchlaucht Sich Nachmittags nach 2 Uhr in Aula nova eingefunden hatten, so bestieg gedachter Herr D. Jäger den Catheder, und hielte nach geendigter Musik seine Inaugural-Oration in lateinischer Sprache: de hodiernis, quos Medicina Principibus debet, progressibus.

Nach geendigter Rede erschiene der Professor Philosophiæ und Linguarum Orientalium Extraordinarius Herr Johann Jacob Baur auf dem Academischen Lehr-Stuhle, und äusserte in seiner Vorlesung seine Gedanken: **von dem Talmud.**

Diesem folgte der Professor Phisophiæ Extraordinarius Herr Johann Heinrich Frommann, dessen Vortrag: **die Einrichtung des Kayserl. Russischen neuen Gesetzbuchs,** berührte.

Endlich erschiene noch an dieser Stelle Herr Carl Georg Riedesel Freyherr von Eisenbach, von der Fränkischen freyen Reichs-Ritterschaft, ein würdiger Sohn des Herrn Assessoris bey dem Kayserl. Reichs-Cammergerichte in Wetzlar Freyherrn von Riedesels, als welchem Se. Herzogliche Durchlaucht aus besondern Gnaden verstattet hatten, den obern Catheder gleichmässig zu besteigen. Der Innhalt der von ihm gehaltenen Rede, welcher ihm gnädigst an Hand gegeben worden war, betraffe die wichtige Frage: **Hat die würkliche Reichs-Cammer-Gerichts-Visitation ihren wahren Nutzen,**

zen, und worinnen? Oder kann solche nicht vielleicht zu vielen beschwerlichen Neuerungen Anlaß geben?

* * *

Ungeachtet aber der Herr Baron von Riedesel hierinnen einer ganz besondern Distinction genossen: so war er doch unter denen hier Studierenden keineswegs der einige, welchem die Gnade widerfuhre, in höchster Gegenwart Sr. Herzoglichen Durchlaucht auftreten und reden zu dörfen. Se. Durchlaucht hatten vielmehr gut gefunden, so wie Höchstdieselben Ihren Stipendiaten in Dero Herzoglichen Stifte zu ihrer Prüfung und Aufmunterung gnädigst verstattet hatten, vor Höchstdenenselben aufzutreten und sich hören zu lassen, auch denen in der Stadt ausser dem Closter Studierenden zu gleichem Endzwecke eine gleiche Freyheit gnädigst zu ertheilen. Um aber diese gute und wahrhaftig heilsame Absicht desto besser und vollkommener zu erreichen, haben Se. Herzogliche Durchlaucht gnädigstes Belieben getragen, nicht nur viele Studiosos und aus allen vier Facultäten zu dieser Rede-Uebung zuzulassen, sondern auch die von ihnen abzuhandelnde Materien selbst gnädigst vorzuschreiben geruht, mit dem Befehl, daß ein jeder seine Abhandlung, zu deren Ausarbeitung ihm einige Tage frey gelassen wurden, durch einen Professorem durchsehen lassen solle.

Nach dieser vorgängig gemachten gnädigsten Verfügung, wurde mit dieser offentlichen Rede-Uebung am 29ten Nov. Nachmittags um 2 Uhr in höchster Gegenwart Sr. Herzoglichen

chen Durchlaucht der Anfang gemacht, und hatten dißmal 10 Studiosi, je 3 aus den andern Facultäten, und 1 Philosophiä Studiosus, die Gnade, ihre über die ihnen gnädigst vorgeschriebene Materien verfertigte Abhandlungen auf dem untern Catheder öffentlich vorzulesen, da indessen ein Professor der Facultät, zu welcher die Redende gehörten, den obern einnahme.

Den Anfang machten dißmal die Studiosi Iuris unter der Direction des Professoris Iuris Ordin. Herrn D. Hofmanns, von welchen der erste:

Herr Elsässer, Iuris Stud. von Stuttgardt, dessen öffentlicher Disputation schon oben gedacht worden, die Frage beantwortete:

Welche Art der Regierung ist die beste in einem Staat?

Der zweyte, Herr Breyer, Iuris Stud. von Stuttgardt, hatte zum Gegenstand seiner Abhandlung die Frage:

Sind viele oder wenige Gesetze einem Staat nützlicher und vorträglicher?

Der dritte, Herr Weinland, Iuris Stud. von Eslingen, entschiede die Frage:

Wie weit soll das Theologische einen Einfluß in einen Staat haben?

Nach diesen traten 3 Studiosi Theologiæ unter der Direction des Herrn Pro-Rectoris und Professoris Theologiæ Ordin. Herrn D. Sartorii auf, von denen

Viertens, Herr LePretre, Theol. Stud. von Tübingen, die Frage bestimmte:

Erlaubt die Gottheit, daß Heiden Heiden bleiben?

Fünftens, Herr Christoff, Theol. Stud. von Ulm, sich mit der Frage beschäftigte:

Warum erlaubt die Gottheit Sünden bey den Menschen, da wir doch nach dem Ebenbilde GOttes erschaffen sind?

Sechstens, Herr Olleschen, Theol. Stud. aus Siebenbürgen, Hospes in dem Herzogl. Stipendio, die Frage auflößte:

Warum ist die Schrift unfehlbar, besonders, wenn sie zu Zeiten als eine Historie angesehen wird?

Es folgten hierauf 3 Studiosi Medicinæ, mit deren jedem ein Professor Medicinæ Ordinarius besonders auftrate, also daß

Siebendens, Herr Reuß, Medicinæ Stud., aus Coppenhagen gebürtig, ein Sohn des Herrn Cancellarii D. Reussen allhier, unter der Direction des Decani Facultatis Med. Herrn D. Oetingers, die Frage erörterte:

Ist von jeher eine Medicin gewesen, und warum soll man solche studieren?

Achtens, Herr Amstein, Med. Stud. aus der Schweitz, unter der Direction des Herrn D. Gmelins über die Frage sich vernehmen liesse:

Ist der menschliche Körper nach dem Tode bey einer Section, wie er im Leben gewesen?

Neund-

Neundtens, Herr Moser, Med. Stud. von Kirchheim am Necker, unter der Direction des Herrn D. Sigwarts, von sichern Arzneyen sprache.

Worauf endlich und letztens Herr Köstlin, Philosophiæ Studiosus, von Eßlingen, unter der Direction des Decani Facult. Philos. und Profess. Histor. Ord. Herrn Uhlands diesen ganzen Actum beschlosse, durch Erwägung der Frage:

Warum gibt es Philosophen, und kann ein wahrer Theolog ein Philosoph seyn?

* * *

Je mehr sich nun aber der Tag näherte, den Se. Herzogl. Durchl. zu Dero Abreise bestimmt hatten, einen desto grössern Theil von Dero Zeit wiedmeten Sie zu denen noch übrigen Academischen Handlungen, die Sie vorgehen zu lassen, und mit Dero höchsten Gegenwart zu begnadigen entschlossen waren. Es geruhten daher Höchstdieselbeu am 30ten Nov. schon Vormittags mit Dero Hof-Staat Sich in Aulam novam zu erheben, und der Theologischen Disputation gnädigst anzuwohnen, welche unter dem Vorsitz Sr. Magnificenz des Herrn Cancellarii und Professoris Theologiæ Primarii D. Jeremias Friedrich Reussen, von dem Sohne des Herrn Pro-Rectoris Magnif. D. Sartorii, Herrn M. David Bernhard Sartorio, Serenissimi Stipendiario & Examinis Theologici Candidato öffentlich und mit gnädigstem Beyfall vertheidiget wurde, und: de Auctore Apocalypseos, handelte. Die Opponenten, welche hierbey das Glück hatten, sich vor Sr. Durchl. hören zu lassen,

sen, waren der Repetens Stipendii Theologici Herr M. Essich, und die beyden Stipendiarii, Herr M. Keßler, und Herr M. Storr.

Nach geendigter Disputation erhuben Sich Se. Herzogliche Durchlaucht in Dero Wagen nach dem hiesigen Herzoglichen Stipendio, und geruheten allda die Speisung der Herzoglichen Stipendiariorum gnädigst anzusehen. Währendem Essen hatten 3. Stipendiarii die Gnade in Fortsetzung der vormaligen Rede-Uebungen vor Sr. Durchlaucht einen Vortrag zu thun. Es redete nemlich:

Erstlich, Herr M. Schmidlin:

Von dem Wachsthum des Durchleuchtigsten Hauses Würtemberg unter den Grafen.

Sodann Herr M. Göriz:

Von dem Wachsthum Würtembergs unter den Herzogen.

und endlich Herr M. Hopf:

Von dem Nutzen der Mathematischen Wissenschaften.

Da nun dieser dritte gnädigste Besuch Sr. Herzoglichen Durchlaucht, dessen Dero Theologisches Stipendium gewürdiget wurde, auch zugleich der letzte war: so betrat nach diesen dreyen Rednern der älteste Repetens des Stipendii Herr M. Pfeilsticker die Canzel, und stattete im Namen des Herzoglichen Stifts in einer deutschen Rede Sr. Herzoglichen Durchlaucht für alle Herzogliche so ausnehmende Gnade den unterthänigsten und demüthigsten Dank ab, wobey er zugleich

dem

dem ihm gegebenen Auftrag zu Folge, denen Stipendiaten die genaue Beobachtung der ihnen zukommenden Pflichten, auf das nachdrücklichste einschärfte.

Das Essen wurde hierauf, wie gewöhnlich, mit einem Gesang beschlossen, und dißmal aus dem Liede: **Zeuch ein zu deinen Thoren** ꝛc. der 10de Vers: **Beschirm die Policeyen, Bau unsers Fürsten Thron** ꝛc. nach der Orgel abgesungen, darauf dann eine Musik aufgeführet wurde, unter welcher **Se. Herzogliche Durchlaucht** Sich hinweg, und in das Collegium illustre zur Mittags-Tafel begaben.

Se. Durchlaucht liessen es Sich nicht genug seyn, den Vormittag solchen Academischen Beschäftigungen gewiedmet zu haben, sondern geruheten solche auch Nachmittags fortzusetzen, wie Sie Sich dann von der Tafel gleich nach 2 Uhr wieder in den grossen Hörsaal des Universitäts-Hauses verfügten, um einer Philosophischen Inaugural-Disputation gnädigst anzuwohnen. Es hatte nemlich der von Höchsterlaucht Denenselben neuerlich gnädigst ernannte Professor Philosophiæ Extraordinarius Herr **August Friedrich Boek**, der Weltweisheit Magister, der Academien der Wissenschaften zu Roveredo und Padua, und der Königl. deutschen Gesellschaft in Göttingen, ingleichem der Leipziger und anderer Gesellschaften, Mitglied, das ihm gnädigst aufgetragene öffentliche Lehr-Amt mit Vertheidigung einer Academischen Streitschrift anzutreten. **Se. Herzogl. Durchlaucht** liessen ihm nun die Gnade wiederfahren, solche in Dero höchsten Anwesenheit auf den Catheder zu bringen, und mit seinem Respondenten dem Herzogl. Stipendiaten und Candidaten der Magister-Würde Herrn **Georg Friedrich**

Gaus, von Ebhausen, öffentlich zu vertheidigen. Sie stellte einige Sätze auf: de Difficultate inveniendi in Philosophia speculativa. Es opponirten dabey der Gewohnheit nach sowohl der Pro-Rector Magnificus Herr D. Sartorius, und der Cancellarius Universitatis Herr D. Reuß, als aus der Philosophischen Facultät der Decanus und Prof. Histor. Ord. Herr Uhland, der Prof. Log. & Metaphys. Ord. Herr Ploucquet, und die beyden Professores Extraord. Herr Baur, und Herr Frommann; da dann dieser Actus bis in die Nacht daurete.

* * *

Auf eine gleiche Weise wurde auch der 2te December von Sr. Herzoglichen Durchlaucht Vor- und Nachmittags gänzlich der Universität und Academischen Uebungen gewiedmet.

Schon um 8 Uhr begaben Sich Höchstdieselben in den grossen Hör-Saal, wo Dero Leib-Chirurgus Herr Johann Friedrich Reichenbach, nachdem er schon vorher bey der Medicinischen Facultät die gewöhnlichen Examina erstanden, und veniam disputandi erhalten hatte, seine von ihm selbst geschriebene Inaugural-Disputation pro Gradu Doctoris Medicinæ & Chirurgiæ mit Herzogl. gnädigster Genehmigung sine Præside auf dem obern Catheder in höchster Gegenwart Sr. Durchlaucht öffentlich zu vertheidigen die Gnade genosse. Der Titel dieser Disputation war: Cautelæ & Observationes circa extractionem Cataractæ novam methodum Synizesin operandi sistentes. Da ausser diesem Disputations-Actu auch noch das Doctorat diesen Vormittag vorgehen, und sogar noch einige

ge Studiosi mit ihren abzuhandelnden Fragen auftreten sollten: so opponirten nur diejenige drey, welche bey Inaugural-Disputationen vornemlich zu opponiren haben, und durch die Academische Gesetze darzu ernennt sind, nemlich der Pro-Rector Magnificus Herr D. Sartorius, der Cancellarius Universitatis Herr D. Reuß, und der Decanus Facultatis Medicæ Herr D. Oetinger. Nach geendigter Disputation wurde sogleich des neuen Herrn Licentiaten Promotio in Doctorem selbst vorgenommen, zu welchem Ende der von der Facultate Medica verordnete Promotor, der Professor Medicinæ Ordinarius, Herr D. Sigwart, den obern Catheder gleichmässig bestiege, und nach einer vorläufigen kurzen Rede, worinnen er das gnädigst vorgeschriebene Thema: de corde humano, mehr berühren, als ausführlich abhandeln konnte, die erforderliche veniam creandi von Magnifico Cancellario Universitatis der Gewohnheit nach öffentlich erbate. Diese wurde von ihm nach einer kurzen Rede: de dignitate artis Medicæ & officiis Medici, mit der gewöhnlichen Formalität ertheilt, worauf sodann von dem Herrn Promotore auf gleichmäßig übliche und solenne Weise die würkliche Creatio und Renunciatio des neuen Doctoris Medicinæ & Chirurgiæ vorgenommen wurde, der endlich mit einer kurzen lateinischen Oration, worinnen er besonders Sr. Herzoglichen Durchlaucht den unterthänigsten Dank abstattete, dieser feyerlichen Handlung ein Ende machte.

Die noch übrige wenige Zeit des Vormittags wurde zu noch einigen Rede-Uebungen, die durch einen öffentlichen Anschlag angekündigt worden, angewendet, da dann unter der Direction des Professoris Theol. Ord. Herrn D. Cotta zween

Studiosi Theologiæ gnädigst anbefohlner massen in einer kurzen Rede, und zwar,

Herr Faith, aus Ungarn, Hospes in dem hiesigen Herzogl. Theologischen Stipendio die Frage erörterte:

Ist die Christliche Religion überhaupt keiner Veråndrung unterworfen?

sodann Herr Vincens, aus Schwaben, die Frage beantwortete:

Was sind die wahre Pflichten eines Christen im Theologischen Verstande genommen?

Gleiches geschahe hierauf von zween Iuris Studiosis, die unter der Direction des Professoris Iur. Ord. Herrn D. Hofmanns, über die ihnen aufgegebene Materien, nemlich

Herr Hoser, aus Tübingen,

Von dem allgemeinen Reichs-Tag und dessen Nutzen,

sodann Herr Gmelin aus Tübingen,

Von denen Crays-Tågen, den Vorrechten der dirigirenden und ausschreibenden Fürsten und dem Unterschiede der Crayse im Reiche,

sich hören zu lassen so glücklich waren. Worauf Se. Herzogl. Durchlaucht Sich zur Mittags-Mahlzeit hinweg begaben.

Es erschienen Höchstdieselben aber gleich wieder nach der Tafel, und hatten die höchste Gnade, auch des Nachmittags wieder verschiedene Actus in Dero höchsten Anwesenheit vorgehen zu lassen, die, wie die am Vormittag vorgenommene in einer Disputation, Promotion, und Rede-Uebungen bestunden.

De

Der Anfang wurde wieder mit einer Inaugural-Disputation pro Licentia gemacht, die der bereits examinirt gewesene Juris Candidatus Herr Wilhelm Gottlieb Friedrich Beitler, von Reutlingen, Advocat bey dem hiesigen Herzoglichen Hofgerichte, unter dem Vorsitz des Prof. Iur. Ord. Herrn D. Gottfried Daniel Hofmanns auf den Academischen Catheder brachte. Sie war von ihm selbst geschrieben, und führte den Titel: Iureconsultus Mathematicus & in specie Analysta circa Antichresin & Interusurium. Ausser dem Herrn Pro-Rectore und Cancellario Universitatis opponirten ex ordine Iureconsultorum

der Decanus Facultatis und Profess. Iur. Ord. Herr D. Harpprecht;

der Prof. Iur. Ord. Herr D. Canz;

der Prof. Iur. Ord. Herr D. Tafinger, und

der Prof. Iur. Extraord. Herr D. Hofmann der jüngere.

Nach Endigung der Disputation, und dem Abtritt des Herrn Licentiaten, verbliebe der Präses Herr D. Hofmann auf dem Catheder, unter dessen Direction sodann Herr Vischer, Iuris Stud. aus Stuttgardt, die ihm gnädigst vorgeschriebene Frage in Betrachtung zoge:

Was kann nach allen politischen und juridischen Gesichts-Puncten die Wissenschaften in einem Staat aufbringen?

worauf sodann gedachter Herr D. Hofmann nach einer kurzen unterthänigsten Danksagung an Se. Herzogliche Durchlaucht für das ihm bisher gnädigst gegönnte Gehör und alle erhaltene Gnadenbezeugungen, selbst auch abtrate.

Hierauf erfolgte der schon oben bemerkte Promotions-Actus, der auch durch ein gedrucktes und öffentlich angeschlagenes Programma der Gewohnheit nach bekannt gemacht worden war, durch welchen die Philosophische Facultät 31. Candidaten die Honores primæ Laureæ ertheilen, und sie zu Baccalaureis creiren liesse.

Wie nun die sämtliche Candidati in denen vorderen Subsellien sich dargestellt hatten, so bestieg der Decanus Philosophicæ Facultatis und Professor Historiarum Ord. Herr **Ludwig Joseph Uhland**, als Promotor den obern Catheder, und creirte nach einer in lateinischer Sprache abgehaltenen Rede: de Gradibus Academicis, gedachte Candidatos zu Baccalaureis Philosophiæ mit den gewöhnlichen Formalitäten, worauf dessen Herr Sohn, **Ludwig Gottlieb Uhland**, Stipendiarius im Herzoglichen Stifte, der selbst einer von denen neuen Baccalaureis war, mit einer kurzen lateinischen Danksagungs-Rede beschlosse.

Nach diesem gedoppelten Actu wurde die des Vormittags abgebrochene Rede-Uebung der Studiosorum wieder fortgesetzt, von welchen unter der Direction des Prof. Jur. Ord. Herrn D. Harpprechts der noch einig übrige Juris Studiosus

Herr Golther, aus Stuttgardt, zuerst auftrat, und die ihm zu entscheiden gnädigst aufgebene Frage abhandelte:

Wenn ist ein Krieg einem Lande nützlich? und soll ein Regent und ein Staat allezeit Frieden wünschen?

Auf diesen folgten 3 Studiosi Theologiæ, die unter der Direction des Prof. Theol. Extraord. Herrn D. Clemmen die ihnen

nen zur Ausarbeitung gegebene Fragen entschieden, und zwar Herr Stieler, aus dem Elsas, die Frage:

Was sind die wahre Pflichten eines Christen im weltlichen und politischen Verstande genommen?

Herr Rüdiger, aus Tübingen, die Frage:

Ist es gut viele Moral in die Theologie zu mischen, und ist es nicht wider den wahren Verstand der reinen Theologie?

Herr Sigwart, von Groß-Bettlingen, die Frage:

Warum gibt es Menschen, die sonst vernünftig und gelehrt sind, und doch keine Religion haben?

* * *

Ungeachtet nun, bey der auf den folgenden Tag festgesetzten Abreise Sr. Herzoglichen Durchlaucht von hier, Höchst-Dieselben gemeynt gewesen, an diesem Tage alle veranstaltet gewesene Uebungen der Studiosorum vollends zu Ende bringen zu lassen: so war die Zeit darzu doch zu kurz geworden, indem schon der vorerwähnte Acus sich bis in die Nacht hinein ausgedehnet hatte. Da aber Se. Herzogliche Durchlaucht nach Dero ganz ausnehmenden Gnade keinen zurück gesetzt wissen wollten, dem schon die schmeichelhafte Hofnung gemacht worden war, daß er vor Höchstdenenselben aufzutreten gewürdiget werden sollte: so geruhten Sie mit einer ganz besondern Herablassung noch am 3ten Dec. 1767., als an dem Tage

Ihrer würklichen Abreise, Sich morgens früh um 8 Uhr noch einmal in das Academische Auditorium zu erheben, und die noch übrige 3. Studiosos, denen etwas auszuarbeiten aufgegeben worden war, gnädigst anzuhören.

Es wurde daher die den Tag zuvor abgebrochene Rede-Uebung fortgesetzt, und es trat unter der Direction des Medicinæ Prof. Ord. Herrn D. Gmelins, dessen Sohn Herr Gmelin, Medicinæ Studiosus, auf, der die Frage untersuchte:

Warum schöpft der Mensch Athem?

Sodann folgten die noch übrige zween Philosophiæ Studiosi unter dem Vorsitz des Prof. Theol. Extr. & Philos. Ord. Herrn D. Schotten, und zwar erstlich dessen Sohn, Herr Schott, Philos. Baccalaur. der die Frage zu beantworten hatte:

Ist ein Mensch ein Philosoph, wenn er sich einbildet einer zu seyn?

und hernach Herr Christlieb, von Heidenheim, Philos. Stud. der seinen Vortrag auf die Frage einrichtete:

Ist etwas gut? Ist etwas schön? Ist etwas nützlich? Oder ist nicht vielmehr alles gleich durch sich selbst?

Wie nun auf solche Weise alle Academische Handlungen, die Seine Herzogliche Durchlaucht in Dero höchsten Gegenwart gnädigst veranstalten zu lassen geruhet hatten, zu Ende ge-

gebracht waren, und Höchstdieselben nun im Begriffe stunden, Dero Reise anzutreten: so betrat der Pro-Rector Universitatis Magnificus Herr D. Sartorius noch einmal den obern Catheder, um nach dem ihme von dem Senatu Academico gemachten Auftrag Sr. Herzoglichen Durchlaucht publico Senatus & Corporis Academici nomine für so häuffige und unschätzbare Gnaden-Bezeugungen, womit Seine Herzogliche Durchlaucht, besonders nun während Höchst Dero hiesigen volle 5 Wochen gedaurten Aufenthalts, das gesammte Corpus sowohl Lehrende als Studierende in reichster Maase zu überschütten geruht, den unterthänigsten und lebhaftesten Dank zu erstatten, und unter den brünstigsten Wünschen für das vollkommenste und dauerhafteste Höchste Wohl Sr. Durchlaucht das ganze Corpus zu fürwährender Herzoglichen Protection, Gnade und Huld auf das demüthigste zu empfehlen. Es geschahe dieses in einer rührender Rede in deutscher Sprache, welche die allgemeine Empfindungen der Ehrfurcht und Dankbarkeit auf das lebhafteste und vollkommen gut ausdrückte, und das Glück hatte, von Sr. Herzoglichen Durchlaucht mit gnädigster Zufriedenheit aufgenommen zu werden, welche Sich hierauf unter ehrerbietigsten Begleitung des Senatus Academici in Dero vor dem Auditorio haltenden Reise-Wagen begaben, und sofort die Universität und Stadt verliessen, um Sich nach der Solitude zu begeben, nachdem Sie schon zuvor, ehe Sie Sich in das Auditorium begeben, die unterthänigste Deputation des Stadt-Magistrats, die aus dem Herrn Stadtschreiber Hehlen, den beyden Herrn Burgermeistern Lic. Georgy und Bayern, und Herrn Amtspfleger Schmollern bestunde, und wovon der erste das Wort führ-

te,

te, zur Abschieds-Audienz zuzulassen, und Dero hiesige zweyte Haupt- und Residenz-Stadt, so wie Dero treugehorsamste Universität, Dero Herzoglichen Huld und Gnade zu versichern gnädigst geruht hatten.

Und diß ist das wesentlichste von dem, was sich bey diesem der hiesigen hohen Schule so beglückten und auf immer merkwürdigen Besuch ihres gnädigsten Beschützers und Erhalters zugetragen. Nie wird sie einer Gnade vergessen, die die einige von ihrer Art ist! Nie soll der auf eine so auserordentliche Weise neubelebte Eifer weder bey den Lehrern noch bey den Studierenden, wieder erkalten! Möchte doch der Flor dieser Schule der Weisheit sich von nun an verdoppeln! Diß, diß allein, wie es der Zweck ihres mildesten Erhalters bey diesen neuen Ausflüssen seiner Gnade war, würde von seiner Grosmuth als der würdigste Dank für dieselben angesehen werden.

Anhang,

welcher die

in

Sr. Herzoglichen Durchlaucht

höchsten Gegenwart

und

zu Höchst-Dero Ehren

gehaltene

Anreden, Reden und Predigt

enthält.

I.

Anrede

an

Se. Herzogl. Durchlaucht

bey

Dero höchsten Ankunft

in dem Hochfürstlichen Collegio illustri in Tübingen

gehalten den 28 Oct. 1767.

von dem damaligen

Rectore Vniversitatis

D. Gottfried Daniel Hoffmann.

Siehe S. 10. der Beschreibung.

Durchlauchtigster Herzog,

Gnädigster Herzog und Herr!

Eure Herzogliche Durchlaucht erlauben gnädigst, daß Höchstderoselben treugehorsamster Universität gesammtes Corpus sich Euer Herzoglichen Durchlaucht, als seinem durchlauchtigsten und mildesten Erhalter, in tiefster Submißion zu Füssen lege, und zu der höchstbeglückten, und hinwieder alles höchstbeglückenden, Ankunft in diesen altfürstlichen Mauren den treudevotesten Glückwunsch sowohl als den unterthänigsten Dank seines Orts abstatte.

Ist es grosse Fürsten-Gnade, wann sich schüchterne Musen **Höchstdero** geheiligten Personen und denen Thronen derselben nahen dörffen:

Wie ungleich grösser und erfreulicher muß es einer hohen Schule seyn, wann sich ihr **Durchlauchtigster Landesherr**, ihr **zweyter Stifter**, ihr **täglicher Vermehrer**, in Höchsteigener Person an denjenigen Ort erheben, wo sonsten nur stiller, von Hof und Welt entfernter Fleiß, mit Künsten und Wissenschaften aller Art, der Jugend Wiz und Gaben zu erhöhen und zu schärfen, sich beeifert, dahin, wo man sonsten die Grosse dieser Welt nur aus dem Ruf und aus denen Büchern kennet?

Wir verehren dieses daher auch um so viel dankbarer, je zuversichtlicher wir daraus schliessen können, **Eure Herzogliche Durchlaucht** werden Ihrer Schule nicht nur gnädige Fürsten-sondern auch zärtliche Vaters-Blicke geben, und diejenige höchste Gnade in reicher Maasse erweisen, welche sich nicht nur von einem wahrhaftig Grossen, sondern allein von einem solchen grossen Fürsten erwarten lässet, dessen eigene, sich über alles verbreitende Einsicht, alle Fächer und Stuffen derer mancherley Wissenschaften durchdringet, und, wie **Eure Herzogliche Durchlaucht** von je her, einer jeden derselben inneren Werth und Nutzen selber kennet und gründlichst beurtheilt.

Vergeben Sie uns demnach, **Gnädigster Herzog und Herr!** daß wir darauf stolz sind, **Höchstderoselben** hohe Schule zu seyn, und uns erkühnen, zu wünschen, daß **Euer Herzogliche Durchlaucht** an diesem Ihrem Musen-Siz, in **Höchstdero** Anwesenheit einige Ursache höchster Zufriedenheit finden mögen, als welches unser aller und jeder einige und beständige Bestrebung ist, vor jezo und in Zukunft.

Es lebe nur Herzog Carl!

II.

Oratio solemnis
coram
Serenissimo Wirtembergiæ Duce
CAROLO
cum
Rector Universitatis Tubingensis Magnificentissimus
renunciaretur,
habita 2. d. 2. Nov. 1767.
a
Rectore decedente
D. GODOFREDO DANIELE HOFFMANNO
ICTO, P. P. O.
S. S. 18. d. B.

Serenissime atque Potentissime Dux!

Dux

CAROLE,

Dux Wirtembergiæ & Tecciæ,

reliqua

Domine, Domine & Nutricie

noster,

si umquam, hodie certe,

longe clementissime, longe gratiosissime!

Solemnem hodie

Auditores

omnium ordinum, suis quisque condecorati

titulis & elogiis!

solemnem hodie celebramus academici magistratus mutationem. Sacra hodie agimus non solemnia modo sed & quam certissime faustissima.

Faustissima almæ huic & perantiquæ studiorum matri, faustissima & civibus, docentibus & discentibus, faustissima ecclesiæ & reipublicæ, universæ patriæ.

Sacra, inquam, quæ nemo vestrum vidit, nec facile visurus est unquam.

Lætamur non solum adhuc felicissimum *Optimi Principis* ad nos adventum, lætamur non solum illustrissimam *Augusti* ejusdem *Principis* nostri in hac urbe præsentiam. Lætamur non solum

&

& in ſinu adhuc gaudemus impenſiſſime benigniſſimas, quas nobis præbuit aures, divinam, qua per integrum trihorium ſex docentes & verba coram eo ex eadem hac cathedra facientes audivit, patientiam, non niſi ab eo Principe exſpectandam, qui juſtum litteris atque ſcientiis pretium ipſe ſtatuere, hoc eſt, qui eas ipſe intime novit. Sed lætamur porro quoque propiorem *tanti Principis* ad muſas noſtras, nonniſi in illo & ex illo viventes, acceſſum, ingreſſum & ſedem, mellitiſſima ejus in ſenaculo, quod vocant, noſtro verba, tanto Principe longe digniſſima.

Hæc aula eum jam bis exceperat. Superius autem iſtud, quod dixi, aulæum, prima nunc vice luculentiſſimo, majeſtatis æque ac humanitatis pleniſſimo vultu illuſtratum fuit. O nos felices! O tempora lætiſſima, o gratioſiſſimum hoſpitem! cujus ineffabilem bonitatem & incomparabilem prorſus gratiam, poſt ſæcula adhuc pulpita hæc reſonabunt, ſerisque deprædicabunt nepotibus.

Permultos quidem Wirtembergiæ Principes, magnos atque venerandos omnes, etiam tales, quibus poſtea gubernacula totius hujus ducatus concredita traditaque fuerunt, noſtræ magiſtratus academici translationi olim ipſos interfuiſſe, quid quod hoſce faſces ipſos geſſiſſe annales memorant, nullum vero a primo inde nobis laudant Ducem, qui hoc ipſo mutationis Rectoralis tempore & in urbe, & in aula hac præſens fuiſſet, tantaque & tam ſingulari prorſus gratia actum iſtum, hodie celebrandum, colluſtraſſet, eique non unum modo ſolem addidiſſet. Id quod glorioſum magis gratumque eſt, quam mirum. Sicut enim *magnus hic noſter* CAROLVS, magnos licet ſemper & ubique majores ſuos multis nominibus jam ſæpius ſuperavit, illisque omnibus omnium judicio

dicio adhuc iterumque major eſt; ita quoque ſingulari, qua hancce muſarum ſedem ſemper complectitur & proſequitur, gratia, paterno, quo illam in oculis fert, inque ſinu ſuo fovet, adfectu, & quod caput rei eſt, publica illius teſtificatione, immortalibus in nos beneficiis, Ducum Wirtembergicorum omnium maximum eſſe CAROLVM, quem præſentem ſubmiſiſſima devotione adoramus & impenſiſſimo cultu viciſſim proſequimur, quis eſt, qui neſciat, qui non videat, qui non gaudeat!

Vtinam gratiæ & munificentiæ huic prorſus eximiæ reſponderet, &, cum ex aſſe hoc fieri prorſus nequeat, ex magna tamen, vel aliqua certe parte juſtiſſimæ *tanti Principis* expectationi ſatisfaceret, atque adeo placeret antiquum hoc muſarum domicilium & emporium, id quod tum certiſſime & pleniſſime eveniret, ſi ſubmiſiſſimæ devotioni & devotiſſimæ ſubmiſſioni noſtræ ex aſſe reſponderet & ſatisfaceret dignatio & præſtantia ejus, ſi hancce *ſummus Princeps*, ex intimo & tenerrimo omnium adfectu, magna ſane ejus parte, æſtimaret & judicaret. Maximum enim erat in nobis omnibus, tam juſti, tam æqui certaminis propoſitum, ut, qua quisque ratione optime poſſet, Ducem ad nos properantem, fauſtiſſimis acclamationibus & gratulationibus veneraretur, omnem cogitationem omnemque curam ſaluti noſtræ deſtinantem. Itaque nunc omnis ætas & ſexus, omnis ſtatus & ordo certatim affluit. Videre licet ad tam beatum *optimi Principis* ſpectaculum non pubem ſolum adultam, academicam præſertim noſtram, verum etiam parvulorum greges prodire, eum ſuſcipientes, totoque die canentes, ſub cujus regimine auſpicatiſſimo ſe in proximi ſæculi ſpem ſuccreſcre merito ſibimet ipſi perſuadent. Videre licet obrepere ſenes,

nes, nostros quoque patres, ac domino suo, vere tali, obviam properare supra ætatis vires, quoniam in eo nec frustra imbecillitatis suæ refugium & fulcrum quærunt. Spectant una CAROLVM, *Ducem augustissimum, sacratissimum Principem*, divesque pauperque, & omnes, qui longius fortuna dissident, tanti herois amor atque desiderium conjungit. Omnes ex æquo salutis suæ adventu & præsentia triumphant. Nunc, nunc voti sumus facti compotes, nunc, nunc post tot flagrantissimi desiderii suspiria, delicium nostrum, solatium nostrum atque præsidium, ipsam inter nos salutem nostram, ac publici gaudii omnis, ut & felicitatis, fontem habemus & scaturiginem. O quantum ingenium justi & immoderati est gaudii, quod aliis summæ veteris clementiæ securitas & incrementum, aliis novus principis favor ac indulgentia, omnibus vero spes novi inspirat fati, novi sæculi. Salve itaque iterumque salve *Patriæ Pater, desiderium nostrum!* Have *Dux* CAROLE, *gaudium nostrum!* Sis, ut semper fuisti, felix, pius, fortis! ab omnibus, publice & privatim admirandus! Ecquis *TE* salvum venisse & incolumem *Tibi* ac sibimetipsi non gratulatur? Ego, subjectissima devotione precor, & mecum universa hæc tuo felicissimo regimini subjecta studiorum universitas insigni precatur religione, ut *Tibi* virtutibus tuis condigna & æqua, hoc est summa & prosperrima contingant omnia; ut *Tuas* civibus *Tuis* saluberrimas cogitationes tam læti sequantur & felices undique eventus, ut, si quidem fieri posset, imperii *Tui* gloria, quæ summum fastigium jam conscendit, quotidie novetur & augeatur.

Ast quorsum me abripit affectus, intimus pectoris & cordis affectus, pia pro salute principis vota continere, vel & differre

ſaltem, plane neſcius, omnem fere inſtituti memoriam perimens, cum tamen, ſi unquam, præſente certe ipſomet ſummo earundem auctore, legibus, & legibus quidem a CAROLO nobis latis longe ſaluberrimis gerendus ſit mos, illisque obtemperandum.

Cum igitur illæ deceſſurum mox ab officio ſuo Rectorem jubeant novum electum Rectorem civibus, præmiſſa brevi quidem, ſed utili oratione, præſentare & ſolemniter renunciare, & *Sereniſſimus atque Potentiſſimus Dux* CAROLVS ſumma præſentia ſua nihil eorum, quæ alias fieri conſueverint, hic immutari voluerit: jam in eo eſſet, ut de argumento quodam non ſolum utili ſed & illuſtriſſima hac panegyri digno verba ad vos facerem Auditores, quæ tamen me jamjam feciſſe ſentio. Dixi namque de ſumma Principis, qua nos beavit, gratia & clementia, argumento, quo nec verius, nec utilius inveniri poterit ullum.

Dixi & explicavi, publicus ego hodie interpres, ſubmiſſiſſimum & ſubjectiſſimum illum, quo celſiſſimam *Sereniſſimi Principis* præſentiam adoramus, cultum & adfectum, thema, quo dignius vobis, Auditores! quoque illuſtrius, non enim loquebar & lætabar, niſi CAROLVM, ne ingenioſiſſimus quidem excogitaret orator.

Prius quidem, quam hanc noſtram felicitatem vel noſſe vel præſagire poteram, animo mecum conſtitueram, de Italico, quod Imperator, Romam plane, hoc ipſo menſe meditabatur itinere, verba facere, juris publici Doctor & Profeſſor, eaque etiam in chartam jamjam conjeceram, triſtiſſimo tamen regiæ ſponſæ fato, quod noſtis, penitus, ut videtur, ſuppreſſo. Deinde, in eius

moris

moris & instituti, quo summus plerarumque academiarum magistratus, Rectoris officium puto, temporarius, ambulatorius & vel semestris, vel annuus saltem raro autem imo rarissime perpetuus est, rationes inquirere, easque paullo altius rimari & investigare volupe fuisset, nisi me civilis prudentiæ & publici juris antesignani, *Besoldus* & *Limnæus*, suis exemplis, tantæ liti commovendæ magis, quam componendæ paribus, ab instituto deterruissent. Nam, præter Principis voluntatem, a qua sola omnis magistratus academici, imo totius doctæ musarum reipublicæ felicitas unice pendet, præter æquitatem & onus, quod certe non exiguum, & honorem, in illo forsan reperiundum, per vices ab aliis quoque & supportandum & sustinendum esse dictitantem, quorum par ratio in munere publico, lectionibus, aliisque laboribus, ad eadem studiosæ juventutis commoda subeundis, verbo, quorum communia sunto & otia & negotia, nulla certe alia idonea & sufficiens dari potest ejus moris ratio.

Fallit enim fallitur que egregie, nec eum umquam Rectorem fuisse oportet, qui istam huc facere putet veram alias sententiam: *nihil tam utile & civile esse, quam, ut, quæ magna, aut nimia est, potestas, brevis sit.*

Verior & elegantior est eorum hanc in rem observatio, qui omnes quotquot hodie in Germania sunt, sunt vero nunc magno satis si non nimio numero, illustres & jucundas musarum societates, aristocraticam ubique imperii scholastici formam, præ se ferre, hincque Rectores nonnisi communem cum senatu academico patrumque conscriptorum consessu habere jurisdictionem. Aliter enim procul dubio sese res habet, ubi penes unum solum, aliter

ubi penes multos vel omnes plane reſidet magiſtratus ſumma. Æque difficilis imo plane non expedienda quæſtio foret, quidnam generatim conſultius ſit, perpetuum an vero temporarium habere magiſtratum? antiquiſſima civilis prudentiæ doctoribus controverſia, jam tum inter *Platonem* & *Ariſtotelem* agitata, quorum ille in ſua, quam divinam putavit, republica, non niſi perpetuos, hic vero non niſi annuos voluit magiſtratus.

Vterque recte & præclare! ſcilicet pro diverſa rempublicam moderandi ratione. Sed loquor nonniſi de magiſtratibus, principatibus enim & imperiis quis perpetuitatem non precaretur & perennitatem? Perpetuum ſit & perenne regimen & imperium *Sereniſſimi noſtri* CAROLI, cujus nunc auſpiciis juſſu & auctoritate id peragendum mihi erit, cujus gratia tota præſens inſtituta fuit ſolemnitas!

Quos enim, per hoc ſemeſtre æſtivum, veſtra, *Patres Conſcripti!* auctoritate geſſi, faſces, eos jam in publica hac lætitia ponere non ſolum licet mihi, vobisque iterum reſignare, ſed quod magis, & quæ ſumma nobis felicitas, inaudita in hunc usque diem, in ipſum plane *Principem*, *Ducem atque Dominum* noſtrum longe clementiſſimum, *Rectorem* in poſterum ſcholæ & univerſitatis ſuæ litterariæ *Magnificentiſſimum* transferre. O me felicem! O me ter quaterque beatum! cui ea hodie contingit felicitas, quæ nemini patrum noſtrorum inde a trecentis fere annis contigit.

Placuit nempe *Sereniſſimo Principi*, præter & ſupra omnem ſpem & exſpectationem, nobis omnibus tantum honorem ne animo

mo quidem præſagientibus, multo minus augurantibus, *Rectoris* hujus Univerſitatis *Magnificentiſſimi* munus, titulum, ſceptra & faſces quam clementiſſime in ſemetipſum ſuſcipere, nobisque quam gratioſiſſime permittere, eum nobis adeo honorifico imperii ſcholaſtici titulo compellare.

Quod igitur felix fauſtumque ſit, quod almæ huic muſarum ſedi, tum inter cives, tum inter exteros, quaqua verſus perhonorificum ſit, proficuum atque ſalutare, *Sereniſſimum atque Potentiſſimum Ducem & Dominum noſtrum*, *Dominum* CAROLVM, longe clementiſſimum omnique venerationis & ſubmiſſionis cultu longe digniſſimum,

ego *Godofredus Daniel Hoffmann*, juris publici & feudalis profeſſor publicus ordinarius, ab officio nunc decedens Rector,

Rectorem Magnificentiſſimum, eundemque perpetuum, & quod Deus faxit, in neſtoreos usque annos perennem

renuncio atque publice proclamo.

ſuſcepit hoc officium *Princeps*, quo melior non datur, ad florem, ſplendorem & commoda quævis Eberhardino Carolinæ indies magis magisque augenda evehendaque. Præerit vobis patres & cives eo ipſo longe feleciſſimi! Præerit vobis omnibus ſumma cura, fovebit & amplectetur vos omnes & ſingulos, resque bonorum omnium feliciter agere quovis modo ſtudebit. Agite ſaltem, patres & cives! & hoc viciſſim porro facite, quod facitis adſidue, ut inſigni veſtra & opera & induſtria laus, flos & ſplendor hujus Athenæi, gratiſſimæ muſarum ſedis, ſicque veſtra inſimul commoda, perennent.

Cum vero *Rector* noster *Magnificentissimus* simul jusserit nos prorectorem sibi constituere solitoque more talem & eligere & renunciare, me nunc ad Te converto, quem Senatus academicus præsente & approbante *Serenissimo atque Magnificentissimo Rectore* nostro, unanimi voce, elegit, ante omnia juramenti, a legibus præscripti, religione constringendum, capita ejus prælegente Vniversitatis Secretario

— — — — —

Nunc itaque Te

Christoph. Fridericum Sartorium, Sacrosanctæ Theologiæ Doctorem & Professorem publicum ordinarium, Ducalis Stipendii Theologici Superadtendentem, virum, de utraque cathedra, ecclesiæ & academiæ pridem bene meritum, proximi semestris hiberni *Pro-Rectorem* Principis jussu & Senatus auctoritate publice declaro *Magnificum*, renuncio, proclamo, talemque ab omnibus haberi, & coli, volo, jubeo, mando.

Capessas itaque velim *Magnifice Domine Pro-Rector* sceptrum, quod tibi trado, academicum, uti certissimum pietatis & virtutis fulcrum, ita acerrimum contra vitiorum flagellum.

Accipe librum Statutorum, sacratissimum CAROLI nomen præ se ferentem, normam, ad quam & proprias & aliorum actiones exigere, & suum cuique tribuere decet, rectissimam.

Tandem & Sigillum sume publicum, quo conclusa & decreta Senatus testari queas & corroborare.

Faxit

Faxit Deus T. O. M. ut, viribus inconcuſſis, oneri, quod ſubis, ut honori, quo iterum nunc mactaris, par ſemper maneas, ut pro blanda & ſincera mente tua, qua rationibus noſtris quam plurimum proſpicies & conſules, tranquillum, pacatum & felix tibi obtingat regimen. Et ſic, quod mirum omnino, in ipſa canitie ſua, inſtat enim tertium ejus ſæculum & jubilæum, quo novo eoque ſplendidiſſimo Capite ſuo altero multo felicior erit, lætior tamen ſemper, viridior ſplendidiorque Tua effloreſcit Eberhardina, *Sereniſſime Princeps*, *Rector illius Magnificentiſſime*, ad quem nunc clauſula orationis meæ redit, cum qua poſt decennium novum ingreſſus ſæculum, cœleſtibus cumulatus donis, ad altaria ſuperorum nova vota nuncupaturus procedes; atque inter ſeculorum tuorum admiranda Tu ipſe toti orbi admirandus ſpectaberis primus.

III.

Rede

an dem

höchsten Namens-Feste

Sr. Herzogl. Durchlaucht

gehalten am 3. Nov. 1767.

von

D. Gottfried Daniel Hoffmann

der Rechte ordentl. offentl. Lehrer.

S. S. 19. d. B.

Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Herzog und Herr!

Ueber den heutigen frohen Tag, den uns der HErr so schön und glänzend gemacht, höchsterfreute Zuhörer aller Stände, Würden und Ordnungen, die ich dißmal nicht sowohl nur anrede, als vielmehr aufruffe und aufføordere, meiner rednerischen Schwachheit zu Hülfe zu kommen, mich mit Gnade und Gunst auf diesem erhabenen Ort zu unterstüzen, und demjenigen Geist und Muth einzuflössen, den beedes verlassen will, vor dem gegenwärtig alles, selbst auch dasjenige, was er sonsten in seiner Gewalt zu haben glaubet, zu fliehen scheinet, den die Wichtigkeit seines Vorhabens und Gegenstandes in einen solchen Schrecken, ja in eine solche Verwirrung sezet, daß durch-

durchaus nichts anders, als die höchste Fürsten-Gnade vor- und die Vereinigung aller Zuhörer mit demselben vermögend ist, ihn in dieser Stellung und Gesinnung zu erhalten. So schwer es nemlich und so sehr gewagt es immer ist, vor Einem so hoch- und tief- einsichtigen und selbst mit der höchsten Redekunst begabten grossen Fürsten zu reden, so leicht und eben so möglich fällt es jedannoch einem auch nur Stammlenden, wann er darzu von innen nicht nur angetrieben, sondern angeflammet und angefeuret, wann er nicht um das, was er reden und aussprechen solle, bekümmert seyn, sondern nur seiner Zunge den freyen Lauf lassen, und dabey gewis versichert seyn darf, daß er nichts anders vorbringen, nichts anders reden werde, als die Sprache und die ganze Fülle seines, und was noch mehr ist, aller seiner Zuhörer Herzens und ganzen Gemüthes. Dann wer ist wohl unter uns allen, so viel wir auch hier beysammen versammlet sind, der nicht mit mir und dieser ganzen hohen Schule darüber jauchze und jubilire, daß der Durchlauchtigste Herzog CARL den heutigen Carlstag in dem vollkommensten Hochfürstlichen Wohlseyn wiederum erlebet, und gleichmäßig mit mir und dieser ganzen hohen Schule eifrigst und treugehorsamst wünsche, daß Seine Herzogliche Durchlaucht, der Durchlauchtigste und Gnädigste Herzog CARL, diesen Höchst-Dero Namens- und Jahrs-Tag so lange selbsten auf das feyerlichste begehen möchten, als dieser grosse Fürstenname CARL schon in der Welt gepriesen ist, und noch künftig hin vor den Höchsten geachtet werden wird. Dann es ist ganz und gar unmöglich, daß derjenige hohe Name, damit die Calender schon lange den heutigen Tag bezeichnen, deme zu Ehren der größte Theil der Christenheit den heutigen Tag allgemein feyert, und der seit achthundert Jahren in ganz Europa und sonderlich ganz Teutschland unter allen Vornehmen der vor-

vornehmste ist, auch in der spatesten Zukunft in eine Art einer Vergessenheit gerathe und minder als bisher hochgeachtet werde.

Seine Vorzüge vor allen anderen auch grossen Namen sind viel zu merkwürdig, als daß derselbe nicht gleiches Alter mit der Welt erlangen, und erst mit der alt-teutsch- und alt-fürstlichen Grösse, Stärke und Tapferkeit untergehen sollte. Er ist seines Ursprungs teutsch oder wenigstens alt-fränkisch. Er bezeichnet selber nichts anders, und gebühret mit Recht niemand anders, als deme, der groß, stark und tapfer, wie an dem Leib, so vornemlich an dem Geist ist.

Welch ein anderer Name könnte demnach würdiger oder auch nur würdig genug seyn von unserem allerseits **Gnädigsten Herzog und Herrn**, dem **Durchlauchtigsten Herzog** CARLN geführet zu werden, oder **Höchstdenselben** zu bezeichnen die ausnehmende Ehre zu haben, als eben dieser höchste Name Carl, der seinem Ursprung, seiner Bedeutung und ganzen Geschichte nach alles dasjenige Erhabene auf einmal ausdrückt, was eine noch so lange Rede doch nicht nachdrücklicher ausdrucken und beschreiben könnte.

Weit entfernt von dem Aberglauben dererjenigen, welche sonderlich vormals unter denen Namen grosser Herren und Regenten, einige, theils überhaupt, theils diesem oder jenem Staat und Reich besonders glücklich und vorträglich, andere aber in dem Gegentheil höchstunglücklich und nachtheilig zu seyn geglaubet, und obschon nicht ganz ohne Schein und mehrere Exempel erachtet: Weit entfernt, sage ich, von allem deme, was hieran Aberglauben seyn und heissen mag, getraue ich mir doch von diesem verehrungswürdigsten Namen unsers **Durchlauchtigsten Landesvaters** CARL zu behaupten, daß den-

demselbigen alle Reiche und Staaten sehr vieles glückliche, grosse und vortheilhafte zu danken haben, und daß kein anderer Fürstenname von mehr Grossen und mehr würdigen Herren getragen worden, als eben dieser Name Carl.

So zufällig oftmals die Namen sind, und von so mancherley zufälligen Umständen dieselbe abhangen, oder unter solchen grosser Herren neugebohrnen oder zu taufenden Kindern beygeleget werden: so lehret uns doch die Geschichte, daß wenigstens in Teutschland, als dem Vaterland dieses Namens, derselbe jederzeit die grösseste und würdigste Fürsten betroffen, und ungleich weniger, als alle andere Namen, auf mittelmäßige Herren gefallen, und solchen zu Theil geworden.

Unter denen ehemaligen fränkischen Königen des siebenden und achten Jahrhunderts, welche von ihrem gemeinsamen Stammvater Merovão noch jezo die Merovinger genennet werden, findet sich solcher Name zu allererst in demjenigen Geschlecht derer Pipine, welches das grosse, aber nach dem Clodovão, seinem ersten und wahren Stifter, der selbiges auch schon in Teutschland sehr weit ausgebreitet hatte, meist getheilte fränkische Reich in der That mehrers, als seine Könige beherrschet, und ob sie gleich nur den Namen derer Großhofmeistere geführet, doch jene selber zulezt nach Belieben ein- und abgesezet, ihr Amt und ihre Gewalt erblich gemacht, unter ihre Söhne getheilet, und sich sowohl unter denen Franken, als auswärts höchst förchterlich gemacht. Der allererste grosse Fürst, der solchen Namen geführet, ware der Sohn und Nachfolger desjenigen fränkischen Pipins, den man von seinem Lustschloß Herrstall zu benamset, und der sich gegen das Ende des siebenden Jahrhunderts durch eine Empörung wider den

König Theoderich, nach einer glücklich gewonnenen Schlacht, die Würde eines Großhofmeisters von Austrasien, Neustrien und Burgund erworben, die auch solcher sein Sohn Carl, nachdem er manche Aufruhr gedämpft, und alle Hindernisse glücklich besieget, dermassen erlanget, daß er alle königliche Gewalt allein ausgeübet, und denen merovingischen Prinzen, Dagobert und Childerich, denen dritten, so, wie Clotarn und Theoderichen, denen vierdten dieses Namens, nur den Schatten der Hoheit und den königlichen Titel gelassen. Dieser erste Carl, der Großhofmeister der fränkischen Monarchie, war einer derer größten Helden. Er hatte stets die Waffen in Handen, und war stets siegreich. Mit eben so viel Glück als Klugheit bezwingt er die Friesen, die Sachsen, die Aquitanier, und entreißt der Herrschafft derer Sarracenen die Landschafft Languedoc. Diese kriegerische Neigung hat ihme in der Folge der Zeit den Beynamen Martellus zuwege gebracht. Seine Tugenden verdunkelten sogar den Ruhm seines Vaters. Er starb in dem Begrif, den Pabst Gregor den Dritten wider die Longobarder zu vertheidigen, und von ihme die römische Patriciatswürde anzunehmen. Seine Söhne Carlmann und Pipin hatten sehr ungleiche Neigungen und Schicksale. Sie regierten zwar sehr einig, aber eben daher auch sehr mächtig. Jener erwählte die Einsamkeit und das Klosterleben, dieser aber bestieg nach förmlicher Verstossung des kurz zuvor erhabenen Theoderichs und seiner Söhne, unter Begünstigung derer vornehmsten Franken und des Pabsts Zachariä, vor sich und sein Geschlecht selbsten, den königlichen Thron, den ihm jedoch die päbstliche Salbung und Krönung nicht so sehr als die Grösse seines Geistes gewährte, so klein er auch von Person war.

Sein und seines jüngeren Sohnes Carlmanns bald aufeinander erfolgter Tod, sezte den ältern Carl in die Umstände, derjenige glückli-

che Conquerant zu werden, der nicht nur die Sachsen völlig bezwungen, sondern nunmehro auch ganz Teutschland nebst Italien unter den fränkischen Scepter vereiniget, und das römische Kaiserthum in diesen Abend-Ländern wieder hergestellt.

Erlauben Sie, **Durchlauchtigster und Gnädigster Herzog!** daß ich diesen grossen Carl etwas genauer schildere, und dieser hochansehnlichen Versammlung den ächten Character desselben, sofern ich es in dem Stand bin, vormahle. Dieselbige wird darbey das Vergnügen haben, nichts grosses, nichts erhabenes, nichts verehrungs- nichts liebenswürdiges von jenem grossen Kaiser Carl zu hören, das sie nicht in eben der und noch grösserer Maasse an Ihrem **Durchlauchtigsten Herzog** erkennen wird, und das mich derselben geraden Wegs hin von diesem unserem **Höchstvortreflichen Regenten** zu sagen, nichts, dann allein **Dessen höchste Gegenwart** und die einige Beysorge hindert, eine derer grössesten Fürsten-Tugenden **Höchstdesselben** zu beleidigen.

Es ist mir zwar nicht unbekandt, daß der heutige Carlstag nicht diesem Kaiser Carl dem Grossen, sondern einem andern Heiligen dieses Namens, Carolo Borromäo gewidmet seye. Ich sage einem anderen Heiligen. Und zwar mit Recht. Dann auch derselbige Kaiser Carl der Grosse, pranget in der Zahl und Reihe derer Heiligen, seit deme auf Verlangen Kaiser Friderich I ihn der Pabst Paschal in dem Jahr 1165 darein versetzet, und sein Gedächtnis jeden 28 Tag des ersten Monats in dem Jahr christfeyerlich zu begehen verordnet hat. Eine Ehre, welche ausser ihme nur noch einem einigen Kaiser, Heinrich dem Zweyten, diesem aber nebst seiner Gemahlin, wiederfahren ist. Eine Ehre aber auch, welche sich diese beede Herren auf eine sehr

unterschiedene Art erworben. Eine Ehre, die Carl der Grosse um so mehr verdienet, je weniger derselbe darnach gestrebet, je weniger er darauf gearbeitet, und je weniger er sich dieselbe vorstellen können, noch selbsten würde gebilliget haben.

Sein Verstand, daß ich davon anfange, war ausserordentlich. Er verbreitete sich über alles, und durchdrang alles. Nicht nur endlich und zulezt, sondern gleich von Anfang, in dem ersten Augenblick einer Sache, die ihme vorkame, mit demjenigen Feuer, das ihme eigen war.

Seine Denkungsart war groß und edelmüthig, erhaben und sein Herz aufrichtig. Sein äusserliches Betragen ware rührend, einnehmend und also gebildet, daß dasselbe die Grösse seines Verstandes, und die Ausübung seiner Tugenden dem menschlichen Gemüthe auf der schönsten und prächtigsten Seite vorstellte. Man übersehe den Lauf seiner Siege, den Geist seiner Gesetze, die er in grosser Anzahl selbst gegeben, öfters vermehret und verbessert, die Verfassung derer so mancherley Länder, die er beherrschet, und endlich das Gemählde seiner sittlichen Handlungen, so wird man sein Jahrhundert beneiden, daß es ein Original gehabt, von welchem die folgende uns nur eine ächte Copie geliefert haben.

Carl führte und endigte auf einmal viele Kriege. Jezt ist er in Teutschland, schlägt die Sachsen, überwindet ihren grossen General Witichind, verlegt ihrer viele Tausende zu mehreren malen in seine andere Staaten, und bricht nicht nur ihre grosse Macht, sondern was noch mehr, ihre Hartnäckigkeit, mit deren sie ihre heidnische Religion und Freyheit vertheidigten, und daher lange immerzu wieder rebellirten. Auf einmal eilt er nach Italien, entreißt der fürchter-

lichsten

lichsten Nation selbiger Zeit den Besitz ihrer Länder, und macht sich zum König derer Longobarder, wie er bisher derer Franken und Teutschen allein ware. Er eilt siegreich fort, und breitet Furcht und Schrecken in Spanien aus. Dieses waren die glückliche Würkungen der Grösse seines Verstandes, der allezeit fertigen Gegenwart seines grossen Geistes, und seiner überall und durchgehends bezeugten Sorgfalt und Wachsamkeit. Vollkommenheiten! welche die Natur und Vorsicht kaum alle hundert Jahre in einer Person vereinigen. Vollkommenheiten! welche sich unmöglich nur allein in dem Krieg und Kriegswesen, bey Eroberungen und Erweiterungen derer Gränzen zeigen können, sondern welche sich nothwendig auch in der Friedenszeit, und allem, was dahin gerechnet werden kan, vornemlich in der Regierung derer eigenen Staaten und eroberten Länder in ihrem hellesten Glanz zeigen müssen. Ein Herr, allein im Krieg groß, ist weder warhaftig noch ganz groß. Ein wahrer Held muß gleich groß seyn. Carl der Grosse, bleibt uns eben so bewundernswürdig, wann wir ihn in dem Staatsrathe, und sogar in denen Kirchenversammlungen betrachten. Sein grosser Geist würkte bey allen Handlungen, des Friedens eben so, wie des Krieges. Von seinen Nachbarn, denen nahen, wurde er gefürchtet, von denen entlegensten aber hochgeachtet. Von seinen Unterthanen wurde er geliebet und verehret.

Sehet! Hochwertheste, die vornehmste Züge des vollkommensten Bildes eures **Durchlauchtigsten CARLS**. So, wie dieses unsers **Gnädigsten Herrn**, also ware auch die Wohlfarth seiner Unterthanen seine vornehmste, seine liebste und meiste Beschäftigung, und die Vorschriften, die er allen Ständen und sonderlich denen obrigkeitlichen Personen gegeben, um sie zu der Ausübung aller Art

von

von Pflichten und Gerechtigkeit zu bewegen, und stets darinnen zu erhalten, werden in keinem Zeitalter aufhören, so, wie wir sie noch in seinen Capitularien und Urkunden lesen, Muster der Nachahmung zu seyn. Es würde weit ehender Nacht, als ich fertig werden, wann ich auch noch so kurz und schnell, nur die vornehmste Eigenschaften Carls des Grossen, ferner anzeigen wollte. Ich muß dahero und will mich nur allein auf zwey Puncten einschränken.

Der Grund dieser Auswahl solle der seyn. Damit die hohe Eigenschaften des ersten Kaisers dieses Namens nicht nur so groß und merkwürdig scheinen möchten, weilen sie auf einem so hohen königlichen Thron geschimmert, so wollen wir denselben ohne Kron und Scepter, in Absicht auf die Gelehrsamkeit und die öconomischen Wissenschaften, zwey grosse Stützen eines Staats, mithin gleichsam als einer Privatperson, in seinem häuslichen Betragen, näher beschreiben.

Kaiser Carl der Grosse, liebte und verstund alles, was Künste und Wissenschaften heissen, in gleicher, beedes in höchster Maasse. Von denen Sprachen anzufangen, so redete er selbst die griechische und die lateinische, um unsere Muttersprache aber machte er sich ganz unsterblich verdient. Er war es, der denen Winden und denen Monathen ihre teutsche zum theil noch heutige Namen zuerst gegeben. Er verstund und betrieb die Sprachlehre, liesse sich öfters bis zu denen niedrigern Schulen und selber der Grammatic herunter. Denket nicht, die ihr vielleicht solche Beschäftigung vor allzuniedrig und einem grossen Fürsten unwürdig haltet, daß solches nicht zu seinem Lob gereiche. Ich glaube vielmehr, daß es zu seinem grossen und ihme gedoppelten Lob gereiche. Wir müssen ihn nach dem Zeitpunct betrach-

trachten, darinnen er gelebet. Darinnen hatte sich Aberglauben und Unwissenheit, Dummheit und Finsternis über den menschlichen Verstand verbreitet. Dieses waren Feinde, die er überwinden sollte und wollte, die aber fast nicht anders, als mit seinem eigenen Exempel überwunden werden konnten, gerade, wie Peter, auch der Erste und Grosse, sich zu vielem hernieder lassen mußte, wollte er die neue Schöpfung oder doch neue Bildung derer Russen vollstrecken. Carl der Grosse trug, gleich diesem, alles mögliche zu der Aufnahme der Gelehrsamkeit in seinen weiten Staaten bey. Er war selbst gelehrt. Er unterredete sich oft und gerne mit grossen Gelehrten. Er sammlete sich eine noch heut zu Tag bekannte Bibliothec. Er berufte grosse Gelehrte, und sonderlich den so hochberühmten Alcuin aus Engelland, von dem er sich selber noch unterrichten liesse. Sollten wohl diese Handlungen seiner Denkensart nicht eben so viel Ehre machen, als öftere Triumphe bezwungener Völker und Nationen, aus deren Landen er sodann alle Barbarey und Unwissenheit zu verbannen, und überhaupt die Sitten aller seiner Unterthanen zu erweichen und zu verschönern trachtete? Die Gnade dieses Fürsten zu erlangen, sagen die Geschichtschreiber einmüthig, war Verdienst und sonderlich die Gelehrsamkeit das beste, das sicherste Mittel. Wie viele Kaiser-Regierungen aber können die mittlere Zeiten wohl aufweisen, wo die Gelehrsamkeit sich nur dem Throne hat nähern, und auf Gnade einen schwachen Anspruch wagen dörfen? Er lase und liebte die Geschichte, wie die Gesetze derer Nationen, die er so weislich verbessert, und liesse sich sonderlich die Lebens-Beschreibungen grosser Fürsten und Gelehrten selbsten bey der Tafel vortragen.

Möchte gleich die hohe Schule zu Paris mit dem Beweis, daß er schon ihr Stifter gewesen, nicht so leicht aufkommen, so wissen

wir jedoch noch von ihme, daß er eine eigene gelehrte Gesellschaft, darinnen er den Namen David so geführet, wie sich Alcuin Flaccum und Engelbert Homer darinnen genennet, und mehrere Stifts-Schulen errichtet, und den römischen oder gregorianischen Gesang darinnen eingeführet, unter welchen die zu Mez, davon noch die Metten den Namen haben, die vornehmste ware. Zum Beweis seiner eigenen theologischen Gelehrsamkeit darf ich nur das Buch nennen, so er selber gegen den Mißbrauch der Bilder-Verehrung wider das zweyte Concilium von Nicäa mit vieler Einsicht und Eifer geschrieben.

Nun urtheile man, ob dieser Herr nicht habe schreiben können. Eine übel verstandene Stelle seines Lebens-Beschreibers und Canzlers Eginhard hat vielen Gelehrten solchen eiteln Wahn beygebracht, als welcher nicht von dem schreiben, sondern schön, groß fractur und Canzley-Schreiben zu verstehen, so er, schon bey mehreren Jahren, auch noch lernen wollen.

Da mir die Zeit fehlet, ihn nun auch noch als einen grossen und klugen Haushalter zu beweisen, dann ich habe mich allzulange bey dessen Gelehrsamkeit aufgehalten, einer Sache, die mich am nächsten angienge, und deren auch unser **Durchlauchtigstes Oberhaupt** nicht nur Gerechtigkeit wiederfahren lassen, sondern durch ihr eigenes Exempel, Beschützung und erlauchteste Herablassung den größten Glanz und Zierde geben, da ich die so unschäzbare höchste Gnade und Gedult **Seiner Herzoglichen Durchlaucht** offenbar mißbrauchen würde, wann ich noch länger reden wollte: so bleibet mir nichts übrig, als mit dreyen Worten anzuzeigen, daß die heutige des Oekonomie-Finanz- und Cameral-Wesens so hoch beflissene und dasselbe auch wissen-

schaft-

schaftlich so hochtreibende Männer alle einmüthig gestehen, daß dieses Kaisers Capitulare de villis & curtis suis, von dem Jahr 806. das allerbeste Cameral-Systema und nachahmungswürdigste Muster einer fürstlichen Privat-Oekonomie darstelle.

Es würde mir selbst unerträglich gewesen seyn, so vieles von diesem grossen Kaiser, in der Höchsten Gegenwart eines in Betracht vieler und ansehnlicher Umstände noch grösseren, und unter unseren heutigen Fürsten, ohne Schmeicheley, grössesten Fürstens, zu reden, wann nicht alle meine Perioden zugleich wahre Lobreden eben dieses Durchlauchtigsten Fürstens gewesen wären, die Ihme mit dem grössesten Recht in aller hoher und niedriger Zuhörer Gemüth, durch die Anwendung und Vergleichung meiner, obschon matten und trockenen Rede, ungleich rühmlicher gemachet worden, als wann ich mich bey gänzlich ermanglender Geschicklichkeit, selber hätte erkühnen wollen, einen Lobredner eines Fürsten abzugeben, der längst nicht nur all dergleichen schwaches Lob, sondern auch allen Ruhm, der sich mit Worten und Reden ausdrucken liesse, in der grossen und gelehrten Welt überstiegen. Umsonst würde sich der größte Redner dasjenige würdigst auszudrucken bemühen, was an **Euer Herzoglichen Durchlaucht** allertheuersten Person, Land, Staat, Kirche und besonders jeder Patriote segnet, und jeder Gelehrte verehret.

O möchten sich Künste und Wissenschaften unter dem Schutz **Euer Herzoglichen Durchlaucht** noch ferner und bis auf die späteste Periode, die nur immer die Wünsche der Sterblichen ver-

langen können, ausbreiten und erheben. Diesem Euer Herzoglichen Durchlaucht Musensitz, dessen Durchlauchtigstes Oberhaupt zu heissen, Höchstdieselbe gnädigst geruhet, wird auch in denen spätesten Zeiten nichts heiliger und nichts verehrungswürdiger seyn, als der Schutz und die Gnade, deren er sich jetzo rühmet und erfreuet.

Alles, alles flehe den Himmel und die höchste Vorsicht vor Herzog Carls Leben und Wohlseyn an, so lebet und blühet alles und alles!

IV.

Predigt,

aus Gelegenheit des

von

Sr. Herzogl. Durchlaucht

gnädigst übernommenen

Rectoratus Magnificentissimi

gehalten

in der Stifts-Kirche zu Tübingen

am 21. Sonntag nach Trinitatis

von

D. Christoph Friedrich Schott

der Gottesgelehrtheit ausserordentl. und der Weltweisheit ordentl. öffentlichen Lehrers.

S. S. 22. d. B.

Auftritt.

GOtt sey uns gnädig und segne uns; er lasse uns sein Antlitz leuchten: daß wir auf Erden erkennen seinen Weg, unter allen Heiden sein Heil. Es segne uns GOtt unser GOtt; es segne uns GOtt, und alle Welt fürchte ihn. (Ps. 67, 2. 3. 7. 8.) Amen.

In unserm HErrn und Heiland Christo JEsu theureste Zuhörer!

Es ist eine alte christlöbliche Gewohnheit bey dieser Kirche, nach jedesmaliger Veränderung des academischen Rectorats, des neuerwählten Oberhaupts der hohen Schule öffentlich zu gedenken, um

 ihm

ihm zu gesegneter Amtsführung von dem HErrn Gnade und Segen zu erflehen. Der Grund von dieser Gewohnheit fällt einem jeden in die Augen, da nicht nur unsre hiesige hohe Schule einen ansehnlichen Theil dieser Gemeine ausmacht, und mit der Stadt und ihren übrigen Einwohnern in der genauesten Verbindung steht, sondern auch dem ganzen Staat und der Kirche an dem gesegneten Flor dieser wichtigen Anstalt, zur Bildung und Unterrichtung der Jugend in allen Arten von Wissenschaften, ungemein viel gelegen ist. Haben wir aber jemals Ursache gehabt, aus diser Veranlassung uns dem Throne der Majestät GOttes zu nahen: so haben wir dißmal gewiß unendlich mehr Ursache, solches nicht nur, wie sonst, mit Gebet und Flehen, sondern nun auch mit herzlichem Danken, und innigem Lobe GOttes zu thun; da es dem HErrn gefallen, das Herz unsers **Durchlauchtigsten Landes-Vaters**, von **Dessen** milder Hand schon zuvor so viele grosse Wohlthaten hiesiger hoher Schule zugeflossen, zu derselben auf eine solche Weise zu lenken, daß **Sie Ihre** Universität mit höchster Gnade gewürdiget haben, ihr eigener und beständiger Rector Magnificentissimus zu seyn. Wie nun dieser höchsterfreuliche Vorgang die ganze hohe Schule auf ein neues belebet, und ihre Hörsäle mit frohem Jubel erfüllet: so tritt billig auch unsre Gemeinde mit ihr in die Gemeinschaft der Freude und des Lobes GOttes, und vereiniget ihre brünstige Wünsche mit den Ihrigen für das höchste und ununterbrochendste Wohl ihres **Durchlauchtigsten Herzogs**, **die** durch diese ganz ausserordentliche Gnadenhandlung auf das überzeugendste gezeigt, daß **Sie der Vater des Vaterlandes** nicht nur heissen, sondern würklich seyn wollen. Und wie sehr muß nicht unsre Andacht angeflammet werden, da wir **Dero** höchste Person selbst in

unsrer Versammlung erblicken, und Sie mit uns Sich dem Thron des Allerhöchsten nahen, und der Verkündigung des göttlichen Wortes anwohnen. Wohlan dann, meine Geliebte, so lasset uns mit gerührtem Herzen unsre Hände zu GOtt erheben, und ihn zu dieser heiligen Handlung um den Beystand seiner Gnade demüthig anflehen!

Eingang.

Groß sind die Werke des HErrn, wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran. Ps. 111, 2. So erwecket der Psalmist unsre Aufmerksamkeit auf das, was der HErr thut. Nichts ist klein, was von seiner Hand kommt; alles ist groß, was er im Reiche der Natur und im Reiche der Gnade würket. Groß sind seine Werke in der Natur; nicht nur die, welche sich in der gränzenlosen Weite der Himmel, als besondere Welten, nach unveränderlichen Gesetzen, um unzehlbare Sonnen wälzen: nein, auch die sind groß, die wir an der geringsten Pflanze, an dem verächtlichsten Wurme, erblicken. Bey dem kleinsten, wie bey dem größten zeigen sich Wunder der unumschränktesten Allmacht, und der vollkommensten Weisheit. Groß sind seine Werke auch in dem Reiche der Gnade; nicht nur in jenen anbetungswürdigen Anstalten zur Wiederbringung des menschlichen Geschlechts, durch die Sendung des ewigen Sohnes: sondern auch in seinem Gnaden-Geschäfte bey jeder Seele. Allenthalben entdecket sich hierbey ein unermeßlicher Abgrund der Liebe und Erbarmung. Mit wie vielem Grunde aber der Psalmist verwundernd ausgeruffen: **Groß sind die Werke des HErrn**; mit eben so vielem Grunde sezt er auch hinzu: **wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran.** Die Natur der menschlichen Seele bringt es mit sich, daß sie das Grosse bewun-

dere,

dere, und Lust daran finde. Je mehr aber das Grosse uns selbst angeht, und auf unsere Glückseligkeit einen Einfluß hat; desto grössere Lust muß es erwecken. Nun sind aber alle Werke des HErrn nicht nur durch ihre Darstellung der Allmacht und Weisheit GOttes, sondern vornemlich auch durch die Offenbarung seiner alles umfangenden Güte groß, und daher bringen sie eitel, eitel Lust dem, der ihr achtet. Nichts als ofne Augen und ein aufmerksames Herze gehören darzu, um allenthalben, und zu allen Zeiten, (dann wo finden sich nicht Werke des HErrn?) die süsseste Lust zu empfinden. O daß es doch die an dem sinnlichen hangende, und auf die grosse Werke des HErrn so achtlose Menschen glauben möchten! In unserm heutigen Evangelio finden wir einen sehr aufmerksamen Beobachter der Werke und Wege des HErrn, der sich durch den Pracht des königlichen Hofes, an dem er war, nicht blenden und hindern lassen, auf das acht zu haben, was die vollkommenste Aufmerksamkeit verdiente, und der eben dadurch sich und sein Haus selig gemacht.

Wir wollen an seinem Beyspiele lernen, und unter dem Beystand der Gnade zeigen:

Wie selig es sey, auf die Werke und Führungen GOttes aufmerksam zu seyn.

HErr JEsu! öfne du uns die Augen, daß wir aus dem Schlafe unserer Sinnlichkeit erwachen, und auf deine und deines Vaters Werke und Wege aufmerksam werden, damit wir schmecken und sehen mögen, wie gütig Du, o HErr, bist. Amen.

Ab=

Abhandlung.

Erklärung des Texts.

Der Königische in unserm Evangelio zeiget sich als einen sorgfältigen Beobachter der Werke JEsu. Er mag es aber wohl nicht immer gewesen seyn. Und wie sollte man sich darüber wundern, da ihm nicht nur die allen Menschen gemeine Sorglosigkeit, sondern auch die Reizungen und das Geräusche des Hofes zur Hinderniß werden mußten? Daß wir aber nicht ganz ohne Grund dieses von ihm muthmassen, läßt sich daraus schliessen, weil sich keine Spur findet, daß er auf das grosse Wunder, so JEsus vor seiner Reise auf das Osterfest nach Jerusalem bey der Hochzeit zu Cana gethan, aufmerksam gewesen wäre, ungeachtet ihm solches bey der Nähe dieses Orts mit Capernaum, wo er sich aufhielte, nicht wol unbekannt geblieben seyn konnte. Unser Evangelium zeigt uns auch, was ihn eigentlich aufmerksam gemacht, und daß solches sein an einem hitzigen Fieber krank gelegener Sohn gewesen. Dieses Anliegen brachte ihn erst zum Nachdenken. Nun mochte er erst sich jenes Wunders wieder erinnern. Ja da er unfehlbar selbst mit auf dem Osterfeste gewesen, und, wie die andern Galiläer, deren unmittelbar vor dem Evangelio gedacht wird, gesehen haben mochte, was JEsus auf dem Feste gethan: so machte dieses auf sein durch den Kummer zum Nachdenken gebrachtes Gemüthe nun einen solchen Eindruk, daß er die grosse Thaten JEsu genauer erwog, und einzusehen anfieng, daß dieser ausserordentliche Mann nicht nur ein Prophet seyn müsse, sondern wol gar der grosse Prophet, der Messias selbst, seyn dörfte. In diesem aufkeimenden Glauben gieng er zu JEsu, trug ihm seine Noth vor, und bat um Hülfe.

Sein noch schwacher Glaube ließ ihn nicht einsehen, daß JEsus mit seiner Wunder-Kraft auch in die Ferne würken könnte, und daher bat er ihn, daß er hinab käme; welche Bitte er sogar wiederholte, ungeachtet ihm JEsus diese seine Kleinglaubigkeit verwiesen hatte, mit den Worten: **Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht.** Als er aber hierauf die angenehme Versicherung bekam, daß sein Sohn lebe: so merkte er seinen Fehler, und glaubte dem Wort, im Vertrauen auf welches er auch getrost nach Hause gienge. Dieser von ihm bemerkte Fehler eines Mangels der Aufmerksamkeit hatte indessen für ihn einen grossen Nutzen, indem er dardurch desto aufmerksamer auf alles gemacht wurde. Als ihm daher seine Knechte unterwegs mit der Nachricht begegneten, daß sein Sohn lebe, welches das nemliche Wort war, dessen sich JEsus bedienet hatte: so forschte er nach der Stunde, in welcher es besser mit ihm worden wäre, und erfuhr nicht nur, wie er es erwartete, daß solches in der nemlichen Stunde geschehen sey, in welcher er jene gnädige Versicherung von JEsu erhalten, sondern auch noch mehr, daß es sich nemlich nicht nur mit ihm gebessert, sondern ihn auch das Fieber völlig verlassen habe. Und diß hatte für ihn die seligste Folgen; Folgen, die seine eigene Absichten und Hofnung weit übertrafen. Er suchte Hülfe in einem leiblichen Anliegen, und fand sie auch für seine, ihm noch meist unbekannte, geistliche Noth. Er wollte seinen Sohn retten, und rettete zugleich sich und sein ganzes Haus. Ein Funke des Glaubens wurde zu einer ganzen Flamme entzündet, die nun auch in andern dieses heilige Feuer erwekte, und einem ganzen Hause Leben, Heil und Seligkeit brachte. Diß ist kürzlich das, was wir an dem Beyspiel des Königischen im Evangelio bemerken, woraus es sich von selbst

ergibt, wie selig es sey, auf die **Werke und Wege GOttes aufmerksam zu seyn.**

Lasset uns nun hieraus einige Anmerkungen zur Lehre ziehen, die zugleich diesen Satz mehr erläutern und weiter bestätigen werden.

Das erste, so wir hiebey bemerken, ist dieses: **daß diese Achtlosigkeit der meisten Menschen auf die Wege und Werke des HErrn ein offenbarer Beweis von ihrem tiefen Verderben und dem ihnen natürlichen Hang zum Unglauben sey,** wie sie dann auch hierinnen ganz offenbar ihren Grund hat. So lange nicht durch die Gnade eine Veränderung in ihnen vorgegangen ist, so **wandeln sie, wie Paulus sagt, in der Eitelkeit ihres Sinnes, und ihr Verstand ist verfinstert, und sind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens.** Eph. 4, 17. 18. So groß auch der Verstand und die Einsicht mancher Menschen ist, so pflegen doch die wenigste sie auch da, wo sie noch könnten, zu Beobachtung der Werke und Wege GOttes in dem Reiche der Natur recht zu gebrauchen. Fragt ihr warum? der Apostel zeigt, daß solches von der Blindheit des Herzens herkomme, welches nichts anders sagen will, als daß dasselbe sich in seinen Neigungen von dem, was der Hauptgegenstand seiner Begierden seyn sollen, von GOtt entfernt, und in die Eitelkeit verlohren habe. Diese Blindheit ihres Herzens zieht auch die Verfinsterung des Verstandes nach sich. Bey aller dieser Finsterniß meynt der thörichte Mensch doch klar genug zu sehen, und da er sich in den Dingen dieser Welt scharfsinnig genug findet, sich aus mancherley Verlegenheiten heraus zu wickeln, und

Auskünfte zu finden, so tröstet er sich, wann sein innerer Richter, das Gewissen, ihm zuweilen einen Schlag giebt, mit dieser vermeyntlichen Stärke seines Verstandes, durch dessen Hülfe er schon noch zu rechter Zeit sich retten zu können vermeynet. Aber, o betrügliche Hofnung! nur GOtt und seine Gnade allein können dieses würken. Daher müssen wir erst erleuchtete Augen unsers Verständnisses bekommen. Ja, sprechet ihr, wenn das ist, so kan ja der Mensch nicht darfür, daß er auf die Werke und Wege des HErrn achtlos bleibt?

Diß führet uns auf das zweyte, so wir bemerken, **daß GOtt nach seiner unendlichen Treue und Barmherzigkeit bey einem jeden mancherley, bald angenehme, bald unangenehme Mittel brauche, ihn aus seiner schläfrigen Achtlosigkeit zu erwecken.** Ist nicht eine jede Wohlthat GOttes, deren er doch jedem so unzehliche erweißt, eine Aufforderung zur Aufmerksamkeit auf seine Wege? **Weissest du nicht, daß dich GOttes Güte zur Busse locket?** Röm. 2, 4. Hilft die Güte nicht, so braucht er oft auch ernstliche Mittel, wie bey dem Königischen im Evangelio, Krankheiten, Unglücksfälle und andere Widerwärtigkeiten, um sie aus ihrer Schlafsucht zu erwecken. Kurz, er braucht Liebe und Ernst. So wenig aber diese bey den meisten ihre völlige Würkung erreichen, so wenig kan man doch sagen, daß irgend einer sey, dessen Herze nicht mehrmals und oft dardurch angefaßt worden wäre. Ich nehme einen jeden selbst zum Zeugen, ob er nicht gestehen müsse, daß er den Zug GOttes an seiner Seele oft kräftig empfunden, und unter solchen Rührungen die beste Vorsätze gefaßt habe. Sie sind leider nur allzubald wieder verschwunden. Und woher kommt es? Ist GOtt Schuld daran? Das sey ferne! So wenig wir elende Menschen uns selbst

bessern können, so sehr haben wir doch leider! das unselige Vermögen, der besserenden Gnade zu wiederstehen, und uns selbst zu verderben. GOtt bleibt ohne Schuld. Er kan mit Wahrheit sagen: **Was sollte man mehr thun an meinem Weinberge, das ich ihm nicht gethan habe.** Jes. 5, 4. Der Heiland kan mit Wahrheit sagen: **Wie oft hab ich euch versammlen wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt.** Matth. 23, 37.

Aber woher kommt es denn, daß die Menschen, wann sie auch aufmerksam gemacht worden, doch wieder so bald in ihre vorige Achtlosigkeit zurückfallen? Ausser ihrer überwiegenden Liebe zur Eitelkeit, durch die sie zerstreuet werden, kommt solches vornemlich daher, daß sie die so gar auch der Vernunft bekannte Wahrheit: **Daß nichts von ungefehr geschehe, sondern alles, auch das geringstscheinende von einer höchstweisen Vorsehung gelenket werde,** wenn sie solche auch mit dem Munde bekennen, doch in dem Herzen nicht wahrhaftig glauben.

Und diß ist das dritte, so wir bemerken wollten, da auf diesem Satz alles beruht, und er der Grund ist, warum wir auf die Wege und Werke GOttes merken sollen. Was uns die ganze Natur prediget, sollte doch wohl den menschlichen Bestand so kräftig überzeugen, daß bey keinem einigen ein Zweifel darüber entstehen könnte. Und wann der Mund der Wahrheit selbst sagt, daß **kein Sperling ohne den Willen seines Vaters zur Erde falle; daß alle Haare unsers Hauptes gezehlet seyen;** Matth. 10, 29. 30. so sollte doch kein Christ mehr zweifeln können. Nichts desto weniger bleibt bey den

meisten diese grosse Wahrheit, wo nicht zweifelhaft, doch ohne Würkung und Eindruck auf ihr Herz. Sie bleiben bey den nächsten Unter-Ursachen stehen, und erheben sich nie zur ersten, ohne deren weise Ordnung oder Zulassung doch nichts geschicht. Sie sehen blos auf die Gesetze, nach welchen sich die Zufälle ereignen, und vergessen dabey, daß solche einen Urheber haben, der sie gemacht, und alle einzelne Fälle ihnen mit höchster Weisheit untergeordnet habe. Würden sie nur, wie der Königische, auf die besondere Neben-Umstände merken, die jeden ihnen begegnenden Zufall begleiten, so würden sie die Hand, von welcher alles kommt, nicht miskennen können. Ganz anders dachte der König David, da ihm Simei fluchte, als er vor seinem Sohn Absolon flohe. Er sprach: **Der HErr hats ihn geheissen.** 2 Sam. 16, 10.

Wie kommen wir aber darzu, daß diese Wahrheit bey uns kräftig, und wir auf alle Umstände unsrer Führung aufmerksam gemacht werden? **Wir müssen, wenn ein kräftiger Zug der Gnade uns wecket, wie der Königische, zu JEsu nahen, ihn um Hülfe bitten, und besonders auf sein Wort recht aufmerksam seyn.** Und diß ist die vierte Anmerkung. **Bittet**, sagt der Heiland, **so werdet ihr nehmen, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan.** Matth. 7, 7. Wie er uns aber auf das Gebet weiset, so weiset er uns auch auf die Schrift, wenn wir ihn, und seine Wege, kennen lernen wollen. **Suchet in der Schrift**, spricht er, **denn ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ists, die von mir zeuget.** Joh. 5, 39. Ich getraue mir es, getrost zu sagen, daß kein einiger, wenn er durch den Zug GOttes aufgeweckt, und zu einem guten Vorsatz gebracht worden,

wieder in seine vorige Achtlosigkeit zurück gefallen, so lang er sich dieser Mittel eines anhaltenden Gebets und eines redlichen Schriftforschens bedient hat. Der HErr hat die Mittel nicht umsonst gegeben und geordnet, und wenn er eine Gabe giebt, erfordert er Treue; und **wer alsdann hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe, wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen, das er hat.** Matth. 13, 12.

Endlich bemerken wir noch, **daß der Mensch sich mit nichts beschäftigen könne, das wichtiger und seliger wäre, als das Ausmerksamseyn auf die Werke und Wege des HErrn.** Wie dieses die Seele mit innigster Lust erfüllet, so erwecket es auch in ihr die seligste Beruhigung. Denn was kan den Glauben und das Vertrauen auf den allein Weisen und allein Gütigen mehr befestigen, als eine genauere Kenntnis seiner liebesvollen Wege? Und was kan uns sowohl hier grössere Zufriedenheit und Seelenruhe, als dort die ewige Seligkeit zuverläßiger verschaffen, als ein lebendiger Glaube an den durch JEsum Christum versöhnten Vater im Himmel?

Anwendung.

O! Seelen, suchet euch doch dieser einig wahren Glückseligkeit theilhaftig zu machen. Lasset euch lieber die Güte als den Ernst GOttes leiten, und **seyd nicht wie Roß und Mäuler, welchen man Zaum und Gebiß muß ins Maul legen, wenn sie nicht zu dir wollen.** Ps. 32, 9.

Der HErr hat Gedanken des Friedens und der Liebe über uns. Sein Werk ist es, daß das Herze unsers **Durchlauchtigsten Herzogs**

zogs mit so ausnehmender Gnade sich nicht nur zu unserer hohen Schule, sondern auch zu dieser ganzen Stadt geneiget hat. Muß uns nicht diese ganz ausserordentliche Fügung GOttes auf seine Wege mit uns höchst aufmerksam machen? Muß sie nicht eben sowohl unsern Glauben und Vertrauen zu GOtt vermehren, als sie unsre tiefe Ehrerbietung gegen unsern uns mit so ungemeiner Huld begegnenden Landesvater vermehren muß?

Dich rede ich besonders an, du dem Dienste GOttes und des Staats gewiedmete studierende Jugend! Dir vornemlich hat der HErr ein grosses erzeigt, da er dich in den Augen deines höchsten Beschützers und Erhalters auf Erden so werth gemacht, daß Er Sich herabgelassen, dein eigenes Oberhaupt zu seyn, und das zu werden, was Er schon war, ehe Er es wurde. Welchen demüthigen Dank bist du der göttlichen Vorsehung schuldig! Wie sehr muß dich dieses zur kindlichen Furcht gegen GOtt, zum unermüdeten Fleiß in den Wissenschaften, zur unausgesetzten Beeyferung nach einer GOtt und Menschen gefälligen Aufführung ermuntern! Diß ist der einige Dank, den du deinem Durchlauchtigsten Oberhaupt, für alle Seine Gnade, erstatten kanst, und diß ist auch das einige, was Höchst-Dieselben als einen Dank von dir erwarten. Doch giebt es noch eine heilige Pflicht, die dir auf alle Tage deines Lebens unvergeßlich bleiben muß. Du kanst, du sollst für Sein dauerhaftes höchstes Wohlergehen beten.

Wohlan dann, so vereiniget eure Wünsche und Gebet mit mir und mit dieser ganzen Gemeine. Mit einem Munde und mit einem

Herzen wollen wir uns zu der höchsten Quelle alles Segens wenden, und Heil und Segen erflehen.

HErr aller Herren! vor dem geheiligten Thron deiner höchsten Majestät fallen wir anbetend nieder, und verehren in tiefster Demuth unsers Herzens die neuen Beweise, die du uns von deiner väterlichen Gnade und Liebe, ganz über unsre Erwartung, und zu unserer innigsten Wonne, gegeben. Du, der du die Herzen der Könige lenkest wie die Wasserbäche, du allein bist es, der unserm **Regenten**, deinem Knecht, an dem wir dein Bild, nach denen uns von dir selbst vorgeschriebenen heiligen Pflichten, demüthigst verehren, solche Regungen einer ausnehmenden Gnade und Huld gegen diese Stadt, und besonders gegen unsre hohe Schule, eingeflösset hat, daß wir nun mit höchster Zuversicht alles Gute, so du denen Menschen durch deine Stadthalter auf Erden zugehen läßst, in reichstem Maase erwarten können. Du erfüllest nun auch an unsrer hohen Schule, was du deiner Kirche verheissen: **Könige sollen deine Pfleger, und Fürstinnen deine Säugammen seyn.** Jes. 49, 23. Wie du uns aber durch deinen Gesalbten segnest, o so segne auch **Ihn** mit dem ganzen Reichthum deiner Gnade und deines Segens. Bewahre **Ihn**, wie einen Augapfel im Auge; Befestige **Seine** uns allen so kostbare Gesundheit; und vermehre **Seine** dem ganzen Vaterlande so theure Tage. Deine Weisheit leite **Ihn**; deine Kraft belebe **Ihn**; deine Gnade umfange **Ihn**; daß unter seiner höchstbeglückten Regierung Gerechtigkeit und Friede sich küssen, und unter seinem besondern Schutze und Aufsicht die hiesige hohe Schule zu immer gesegneterem Flor kommen, und eine wahre Pflanzschule der Weisheit seyn und bleiben möge!

Beglücke zu diesem Zwecke auch die redliche Bemühungen des neuerwählten Pro-Rectoris dieser Universität, und gieb Ihm, und gieb der hohen Schule, was Er, bey seinem täglichen Hinzunahen zu dem Throne deiner Gnade, für Sich und für andre erbitten wird.

Deine Gnade, HERR, sey und bleibe über uns, wie wir auf Dich hoffen.

Amen!

V.

Anrede
an
Se. Herzogliche Durchlaucht
bey
Höchst-Dero Abreise
von Tübingen
gehalten den 3. Dec. 1767.
von dem damaligen
Pro-Rectore Vniversitatis
D. Christoph Friedrich Sartorio,
der Gottesgelehrtheit öffentl. ordentl. Lehrer.
S. S. 47. d. B.

Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Herzog und Herr!

Nunmehro ist es an dem, daß die frohe und feyerliche Tage zu Ende gehen, welche Euer Herzogliche Durchlaucht Dero treugehorsamster Universität einige Zeit her gnädigst gegönnet haben.

Jedoch es endiget sich daran nur das äusserliche. Das Angedenken der Sache selbsten ist unvergeßlich; und die **Wirkungen** davon werden zur Aufmunterung der Studirenden, zum Ruhm dieser uralten Universität, und zum Wachsthum der Wissenschaften, in einer langen Reihe von gesegneten Folgen zum **Gnädigsten** Wohlgefallen und Satisfaction **Euer Herzoglichen Durchlaucht** auch auf künftige Zeiten fortwähren. Gleich dem gegenwärtigen heiteren schönen Morgen wird dieser hohen Schule ein neues Licht aufgehen, und ob GOtt will durch Jahrhunderte dauren.

Wie entzückend ist uns die Ruckſicht auf den abgewichenen Monat November. Auf **Euer Herzoglichen Durchlaucht** huldreicheste Annäherung zu diesem Sitz der Wissenschaften: auf die gleich bey der höchst-erfreulichen Ankunft uns allen, Lehrern und Studirenden, gegebene Versicherung Dero besondern **Herzoglichen Gnade**: auf die Tag vor Tag erfolgte neue Merkmale dieser **gnädigsten** Gesinnung. Dieser Sejour **Euer Herzoglichen Durchlaucht** zu Tübingen, war wie eine einzige, in einer langen ununterbrochenen Reihe fortgehende, Gnadenbezeugung gegen Dero treugehorsamsten Universität.

Aber nicht nur das. **Euer Herzogliche Durchlaucht** haben auch **gnädigst** geruhet, eine unermüdete verwunderenswürdige Aufmerksamkeit zu verwenden, um unsere Personen, unsere gelehrte Geschäfte, derselben Zusammenhang, und den ganzen Zustand dieser Universität näher kennen zu lernen. Wie viele haben in diesen Tagen die unschäzbare Gnade genossen, in **Höchstderoselben** Gegenwart öffentlich sprechen zu dörfen? Wir Professores alle durften Proben

von

von unsern ordinairen Vorlesungen ablegen; Disputirende, so wohl Professores als Licentiati und Studiosi, ihre Disputationen auf den Catheder bringen; andere Studiosi aber ihre ausgearbeitete Reden ablegen.

In dieser Absicht ist Dero Herzogliches Stipendium dreymal, dieser Hörsaal aber, (wer hätte das vor sechs Wochen nur denken dörfen?) dieser Hörsaal ist heute das dreyzehndemal von Euer Herzoglichen Durchlaucht Dero höchsterfreulichen Gegenwart gewürdiget, uns Professoribus aber ungleich vielmal mehr ein näherer Zutritt zu Höchstdenenselben, gnädigst gestattet worden. Und was das alles noch weit übersteiget, Euer Herzogliche Durchlaucht haben bald im Anfang gnädigst geruhet, einer Versammlung des Senatus academici in Höchster Person anzuwohnen, in derselben die höchste Würde eines Rectoris Magnificentissimi unter den allerhuldreichesten Ausdrücken zu übernehmen, und andurch Senatum Academicum Dero besondern höchsten Protection gnädigst zu versichern.

Was dieses alles unaussprechlich veredelt, und dessen Unschäzbarkeit in ein besonder grosses Licht setzet, das ist die weiseste und gesegneteste Absicht, welche Euer Herzogliche Durchlaucht unter alle diesem geheget, und auch uns mehrmalen gnädigst zu erkennen gegeben haben. Es ist Euer Herzoglichen Durchlaucht um einen reellen und wesentlichen Nuzen für Dero Universität zu thun. Diese hohe Schule solle blühend seyn; ihr Wohlstand solle bevestiget, solle vermehrt werden. Alles, wo eine Verbesserung geschehen kan, alles wo eine noch weisere, dem Zwek noch gemäsere Einrichtung der bis-

 heri-

herigen Anstalten Platz findet, alles wordurch die Studien ermuntert, und die leidigen Hindernissen eines guten Fortgangs gehoben werden können, das alles ist **Höchstderoselben** preiswürdigstes Augenmerk.

Und **Gnädigster Herzog und Herr!** es zeigen sich liebliche Vorblicke von diesen gewünschten Folgen. Wir Professores werden unsern Aemtern noch so freudig, noch so getrost obligen, nachdem **Euer Herzogliche Durchlaucht** eine unmittelbare anschauende Einsicht von der Wichtigkeit derer uns anvertrauten Geschäfte genommen, und unsere Arbeiten sich in Gnaden haben gefallen lassen. Unsere Zuhörer, die Studiosi, werden mit einem neuen Eifer belebet seyn, sich in die Wette zu bestreben, um den Grund einer wahren Gelehrsamkeit rechtschaffen zu legen, und GOtt, Ihrem **Gnädigsten Herzog**, und Ihrem Vaterlande sich brauchbar zu machen; nachdem sie bisher täglich wahrzunehmen Gelegenheit gehabt, wie durchdringend **Euer Herzogliche Durchlaucht** die Wissenschaften einsehen und beurtheilen, wie huldreich befördern, wie gnädig die Verdienste erkennen.

Wie viele gesegnete **Folgen** werden hieraus erwachsen. Folgen, die für **Dero** Herzogthum und Lande, für etliche hunderttausend in denselben befindliche Einwohner, zum Heil gereichen, ja auch in der Ferne für auswärtige erspießlich, erwünscht, erfreulich, — und eben damit denen alleredelsten Gesinnungen **Euer Herzoglichen Durchlaucht** gemäß seyn werden.

Wir erblicken also an **Euer Herzoglichen Durchlaucht** den **allerverehrungswürdigsten Regenten.** Ein Regent, dem die

Wohl-

Wohlfart seiner Lande so angelegen ist; den GOtt zu diesem erhabenen Endzwek mit einer solchen Weisheit und Einsicht begabet; mit so einer gutthätigsten Menschenliebe erfüllet, und mit einem solchen gerechten Eifer für gute Ordnung gewaffnet hat: ist ein kostbarestes Kleinod seiner Zeiten; zwar ein Schrecken der Bosheit; aber eine Freude aller Rechtschaffenen; ein Trost seines Landes; eine allgemeine Liebe getreuer Unterthanen; und selbst ein Wohlgefallen des Himmels. Dann das ist wohl das allergrösseste, daß ein solcher Regent ein sichtbares Ebenbild des allergutthätigsten Wesens, nemlich des grossen GOttes ist. Was von dem Regenten zum Heil seiner Lande geschiehet, ist dem grossen GOtt, als seinem Willen gemäß, wohlgefällig, und wird von Ihm in Zeit und Ewigkeit aus Gnaden belohnt werden, ja Er selbst, der grosse GOtt, will darfür solcher Regenten Ihr Schild und Ihr grosser Lohn seyn. Wie glüklich ist unsere hohe Schule, an **Höchstdero geheiligter Person** einen solchen Regenten, Beschützer, Vater verehren zu dörfen.

Nun ist noch eines übrig, **Gnädigster Herzog und Herr!** Deroselben treugehorsamste Universität erkennet sich für alles bisherige zu dem allerdevotesten **Dank** verpflichtet, und es ist mir aufgetragen, denselben hier öffentlich unterthänigst abzustatten. Aber **Gnädigster Herzog!** hier manglen mir die Worte! Wer wird Ausdrücke finden, die der Grösse der vielen huldreichesten Gnadenbezeugungen, ich sage nicht, gleich kommen, sondern nur in unserer Niedrigkeit in etwas proportionirt seyn möchten?

Euer Herzogliche Durchlaucht wollen also **gnädigst** erlauben, daß, weil die Worte ermanglen, das Herz sprechen darf. Wür-

digen

digen Höchstdieselbe diese Reihe von Männern, die das Corpus Academicum ausmachen, nach so vielen Gnadenbezeugungen, eines nochmaligen gnädigsten Anblicks! Sie sind alle durchdrungen von den süssesten Empfindungen Dero huldreichesten Gnade, alle angeflammt von Begierde, dieser Gnade, deren Fortsezung Sie sehnlichst wünschen, und auch jezo durch mich unterthänigst erbitten, dieser höchsten Gnade sich immer würdiger zu machen: alle sind erfüllt von Regungen der lebhaftesten Dankbarkeit: alle erwecket zu den brünstigsten Wünschen zu GOtt für Euer Herzoglichen Durchlaucht ununterbrochenes höchstes Wohl.

Ja! die Vorsicht des Allerhöchsten walte über Euer Herzoglichen Durchlaucht zum Segen! wache über Dero theurster Gesundheit! erhalte Dero unschäzbares Leben! beglücke Dero Regierung; unterstüze und erfreue Dero allertheureste Fürsten-Seel mit den seligen Empfindungen seiner Gnade in Christo JEsu, welche doch über alles ist.

Diese Regungen der innigsten Dankbarkeit, diese brünstige Wünsche, diese devoteste Ehrfurcht für Euer Herzoglichen Durchlaucht werden in unsern Herzen nicht eher, als mit unserm Leben aufhören; doch nein, sie werden auch da nicht aufhören, sondern weilen es GOtt wohlgefällige Gemüthsbeschaffenheiten sind, werden sie mit uns auch in jene selige Ewigkeit übergehen, und also wahrhaftig unsterblich seyn.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurze Beschreibung der bey höchster Anwesenheit Sr. Herzoglichen Durchlaucht Herrn Carls regierenden Herzogs zu Würtemberg und Teck u.s.w. auf der Hohen Schule zu Tübingen vom 28ten Oct. bis zum 3ten Dec. 1767. vorgegangenen academischen Feyerlichkeiten

Tübingen [1767]

4 Germ.sp. 30 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10002402-1
VD18 1440172